

EUROPÄISCHE METROPOLREGION NÜRNBERG

DOKUMENTATION

JAHRESTAGUNG DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG

„Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele
in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN)“



metropolregion nürnberg

KOMMEN. STAUNEN. BLEIBEN.

DOKUMENTATION

JAHRESTAGUNG DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG

„Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele
in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN)“

23. Juli 2010 • Porzellanikon Selb

INHALTSVERZEICHNIS



Seite 6 Vorwort

Seite 8 Tagungsbericht
„Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN)“

Seite 10 Tagungsprogramm
„Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN)“

Seite 12 Begrüßung und Einführung
Dr. Karl Döhler, Landrat des Landkreises Wunsiedel im Fichtelgebirge

Seite 14 Kernaussagen zum Thema
Fernsehinterview des Senders TVO

Seite 18 Verantwortungsgemeinschaft Metropolregion
Dr. Günther Denzler, 1. stv. Ratsvorsitzender der Europäischen Metropolregion Nürnberg und Landrat des Landkreises Bamberg

Seite 20 Herausforderungen für die Wirtschaft
Dr. Hans F. Trunzer, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) für Oberfranken Bayreuth

Seite 22 Kommunen und der demografische Wandel
Prof. Dipl. Ing. Elke Pahl-Weber, Leiterin des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Berlin/Bonn

Seite 26 Arbeitsmarkt und demografische Entwicklung
Prof. Dr. Lutz Bellmann, Forschungsbereichsleiter im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg

Seite 28 Werkstätten-Ergebnisse
Werkstatt 1 - „Wie sichern wir durch Familienfreundlichkeit und gutes Marketing das Fachkräfteangebot?“

Seite 30 Werkstatt 2 - „Wie gewinnen wir unseren künftigen Fachkräftenachwuchs?“

Seite 32 Werkstatt 3 - „Wie gestalten wir Infrastrukturen zukunftsfähig?“

Seite 34 Werkstatt 4 - „Wie sichern wir den Ausgleich zwischen den Generationen?“

Seite 36 Werkstatt 5 - „Wie sichern wir die Lebensqualität in Stadt und Land?“

Seite 38 Selber Erklärung
der Europäischen Metropolregion Nürnberg

Seite 40 Teilnehmerliste

Seite 44 original regional
Mittags-Buffer und Benkstiezel

Seite 46 Medienressonanz
Die Jahrestagung in den Medien



VORWORT



Unsere Gesellschaft wird älter, bunter, vereinzelter und wir werden weniger! Was können wir tun, um den demografischen Wandel zu gestalten? Die Metropolregion Nürnberg hat sich dieser Frage in ihrer Jahrestagung 2010 angenommen.

Die Veränderungen stellen eine Herausforderung für die Kommunen dar, aber auch Unternehmen und Kammern kommt bei der Suche nach Anpassungsstrategien zum demografischen Wandel eine wichtige Rolle zu. Da der demografische Wandel alle betrifft, ist es wichtig, dass Unternehmer, Wissenschaftler sowie Kammer- und Verwaltungsvertreter gemeinsam an Lösungswegen arbeiten. Dazu gehört, bereits erprobte gute Projekte bekannt zu machen. Die Veranstaltung zeigte, dass es in der Metropolregion Nürnberg zahlreiche gute Ansatzpunkte gibt.

In der hier vorliegenden Tagungsdokumentation sind Vorträge und Diskussionen der Tagung festgehalten. Die Ergebnisse (der Tagung) dienen als Diskussionsgrundlage für den künftigen Umgang mit dem demografischen Wandel in der Metropolregion Nürnberg. Sie münden in eine gemeinsame Erklärung der Europäischen Metropolregion Nürnberg zur Bewältigung des demografischen Wandels. Diese sogenannte „Selber Erklärung“ enthält Forderungen und Handlungsnotwendigkeiten auf kommunaler, regionaler, Landes- und Bundesebene. Ein Entwurf liegt in dieser Tagungsdokumentation vor.

Unser herzlicher Dank gilt neben allen Mitwirkenden insbesondere dem Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge. Gemeinsam mit dem Kuratorium Hochfranken hat er uns im Porzellanikon in Selb eine ansprechende Arbeitsumgebung zur Verfügung gestellt.

M. Kaly

Ratsvorsitzender der Europäischen Metropolregion Nürnberg,
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Dr. Günther Denzler

Dr. Günther Denzler,
1. stv. Ratsvorsitzender der Europäischen Metropolregion Nürnberg,
Landrat des Landkreises Bamberg

Karl Döhler

Dr. Karl Döhler
Landrat des Landkreises Wunsiedel im Fichtelgebirge



TAGUNGSBERICHT

„DEMOGRAFISCHER WANDEL – STRATEGIEN UND GUTE BEISPIELE IN DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG (EMN)“

Am 23. Juli fand die Jahrestagung „Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele in der Metropolregion Nürnberg“ in Selb statt. Rund 200 Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft aus der gesamten Metropolregion haben im Rahmen der Tagung Strategien und Lösungswege im Umgang mit dem demografischen Wandel erarbeitet. Die Ergebnisse münden in die sogenannte „Selber Erklärung“, die Forderungen und Handlungsnotwendigkeiten auf kommunaler, regionaler, Landes- und Bundesebene stellt.

Der demografische Wandel betrifft alle Teilräume der Metropolregion Nürnberg, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. „Wir brauchen ein Management des demografischen Wandels – ein Management des Schrumpfens, des Älterwerdens, der Vereinzelung und der Zuwanderung“, erläuterte Dr. Ulrich Maly, Ratsvorsitzender der Metropolregion und Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. Der stellvertretende Ratsvorsitzende und Bamberger Landrat Dr. Günther Denzler betonte, dass die Polyzentralität und die gute Kooperationsqualität in zahlreichen Allianzen von Kommunen und Wirtschaft in der Metropolregion eine gute Ausgangsbasis für gemeinsames Agieren darstellen. Gerade das Netzwerk der Metropolregion sowie die Partnerschaften zwischen Stadt und Land sind von großer Bedeutung. „Ein Landkreis alleine wäre da auf verlorenen Posten“, so Landrat Dr. Karl Döhler, der sich für neue Vereinigungen einsetzte.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels sind bereits auf dem Arbeitsmarkt der Metropolregion Nürnberg spürbar. Mitveranstalter der Tagung waren die IHK Nürnberg für Mittelfranken und die IHK für Oberfranken Bayreuth. Die Unternehmen in der Region müssen sich auf neue Gegebenheiten einstellen. Dr. Hans F. Trunzer, Hauptgeschäftsführer der IHK für Oberfranken Bayreuth, forderte: „Die Landkreise Wunsiedel, Kronach und Hof sollen Modellregionen für den demografischen Wandel werden. Wo sonst kann man so einen Bevölkerungsschwund in Bayern beobachten?“ Hochfranken wird einen Bevölkerungsrückgang von 18,5% bewältigen müssen.



Aus bundesdeutscher Sicht referierte Prof. Elke Pahl-Weber vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) aus Berlin. Sie wies auf die Chancen hin, die mit den Veränderungen einhergehen. „Bevölkerungsentwicklung, Globalisierung und Klimawandel sind Herausforderungen, die wir heute aktiv gestalten können. Wir bereiten selbst die Bedingungen vor, die wir in 20 Jahren als Ältere vorfinden werden.“ Ihre Empfehlung ist, ein Leitbild für den demografischen Wandel zu entwerfen.

Bezogen auf den Arbeitsmarkt forderte Prof. Lutz Bellmann vom Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) aus Nürnberg „Durchgängiges lebensbegleitendes Lernen“. In der Aus- und Weiterbildung von älteren Arbeitnehmern und dem gut ausgebauten System an Hochschulen sieht Herr Prof. Lutz Bellmann die große Chance Fachkräftemangel entgegen zu wirken. Die Bereitschaft, an Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen, ist in der Metropolregion Nürnberg überdurchschnittlich ausgeprägt. Das Potenzial der Älteren gilt es zu nutzen. Am Nachmittag wurden in fünf Werkstätten insgesamt 16 gute Beispiele aus der ganzen Metropolregion vorgestellt. Sie bezogen sich auf die Bereiche familienfreundliche Wirtschaft, zukunftsfähige Infrastrukturen, den Ausgleich zwischen den Generationen und Lebensqualität in Stadt und Land.

Die vom Forum Wirtschaft und Infrastruktur organisierte Werkstatt 1 „Wie sichern wir durch Familienfreundlichkeit und gutes Marketing das Fachkräfteangebot?“ widmete sich den Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt. Die Verfügbarkeit gut ausgebildeter und motivierter Fachkräfte ist ein wichtiger Faktor für wirtschaftliches Wachstum und regionale Entwicklung. Die demografische Entwicklung lässt das Arbeitskräftepotential jedoch langfristig schrumpfen. Dementsprechend haben die Werkstatteleiter anhand mehrerer Projektbeispiele die Möglichkeiten der öffentlichen Hand zur Unterstützung der Privatwirtschaft in dieser Frage diskutiert. Nur durch effektive Maßnahmen in diesem Themenbereich kann das Ziel, die Europäische Metropolregion Nürnberg als attraktiven Lebens- und Arbeitsort zu gestalten, erreicht werden.

In der Werkstatt 2 befasste man sich unter der Leitung der IHK Nürnberg für Mittelfranken und der IHK für Oberfranken Bayreuth mit der Frage „Wie gewinnen wir unseren künftigen Fachkräftenachwuchs?“. Die Diskussion ergab folgende Erfordernisse: Es wird ein valides Verfahren zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen benötigt, die beruflichen Chancen für Hauptschüler müssen verbessert werden und die Unternehmen sollen angehalten werden, den Hochschulabsolventen durchgängige Karrierechancen zu ermöglichen.



Diese Ansatzpunkte können dazu beitragen, dass junge Menschen von der Metropolregion „angezogen“ werden.

„Wie lassen sich Infrastrukturen zukunftsfähig gestalten?“ Diese Frage wurde unter Federführung des Landkreises Wunsiedel in der Werkstatt 3 diskutiert. Hier konnte gezeigt werden, dass „Rückbau“ nicht nur bedeutet, dass Altes abgerissen wird. Vielmehr wird dadurch auch Platz für Neues geschaffen. Als Lösung für die verkehrliche Erreichbarkeit bietet die kostenlose Online-Mitfahrzentrale „MiFaZ“ neue Möglichkeiten. Durch Angebote wie das Schlaganfallnetzwerk mit Telemedizin Nordbayern (STENO) wird wohnortnah durch telemedizinische Konsultation eine bessere medizinische Versorgung auch in peripher gelegenen Orten möglich.

„Wie sichern wir den Ausgleich zwischen den Generationen?“ Mit dieser Frage befasste sich die vom Landkreis Bamberg organisierte Werkstatt 4. Die Referenten und Teilnehmer waren sich schnell darüber einig, dass dies nur durch ein gegenseitiges Anerkennen der unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen und Potentiale bei Jung und Alt möglich ist. Dazu müssen die Generationen verstärkt miteinander in Kontakt gebracht werden. Die

Kommunen sind finanziell, personell und strukturell nicht in der Lage, dies alleine zu bewerkstelligen. Sie können aber ehrenamtliches Engagement fördern und unterstützen.

In der von der Geschäftsstelle der Europäischen Metropolregion organisierten Werkstatt „Wie sichern wir die Lebensqualität in Stadt und Land?“ wurden Beispiele vorgestellt, die die Verflechtung von städtischen und ländlichen Regionen im Fokus haben. So waren sich die Teilnehmer einig, dass in der Metropolregion Nürnberg der Ansatz der Stadt-Land Partnerschaft als ein Erfolgsmodell gelten kann. Attraktive Nahversorgungsangebote, Wiedernutzung leerstehender Bausubstanz als Zweitwohnsitz, Anpassung der öffentlichen Infrastruktur an die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen und unterstützende Dienstleistungen für ein selbstbestimmtes Leben im eigenen Umfeld sind hier konkrete Handlungsansätze.

Im abschließenden Plenum wurden die Grundlagen einer gemeinsamen Erklärung besprochen. Diese sogenannte „Selber Erklärung“, ist ein politisches Grundsatzpapier und Basis für gemeinsame Projekte und Strategien zur Bewältigung des demografischen Wandels.

TAGUNGSPROGRAMM

„DEMOGRAFISCHER WANDEL – STRATEGIEN UND GUTE BEISPIELE IN DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG (EMN)“

9.30 Uhr Begrüßung und Einführung
Dr. Karl Döhler, Landrat des Landkreises Wunsiedel im Fichtelgebirge

9.45 Uhr Position der Metropolregion Nürnberg in Deutschland und Europa

Dr. Ulrich Maly, Ratsvorsitzender EMN und Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Demografischer Wandel und die Verantwortungsgemeinschaft Metropolregion Nürnberg

Dr. Günther Denzler, 1. stellv. Ratsvorsitzender EMN und Landrat des Landkreises Bamberg

10.15 Uhr Demografischer Wandel – Herausforderungen für die Wirtschaft

Dr. Hans F. Trunzer, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) für Oberfranken Bayreuth

10.40 Uhr Demografischer Wandel und die Entwicklung der Kommunen in der Metropolregion Nürnberg

Prof. Dipl. Ing. Elke Pahl-Weber, Leiterin des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Berlin/Bonn

11.15 Uhr Arbeitsmarkt und demografische Entwicklung in der Metropolregion

Prof. Dr. Lutz Bellmann, Forschungsbereichsleiter im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg

Moderation Dr. Christa Standecker, Geschäftsführerin EMN

11.50 Uhr Mittagspause mit regionalem Buffet

13.00 Uhr Werkstatt 1
„Wie sichern wir durch Familienfreundlichkeit und gutes Marketing das Fachkräfteangebot?“
Federführung: EMN-Forum Wirtschaft und Infrastruktur

Einführung:

Fachkräftesicherung in der EMN – Strategien und Projekte des EMN-Forums „Wirtschaft und Infrastruktur“

Dr. Roland Fleck, Geschäftsführer EMN-Forum Wirtschaft und Infrastruktur, berufsmäßiger Stadtrat und Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg

Gute Beispiele:

- WillkommensClub Hochfranken – ein regionales Instrument der Fachkräftesicherung
Volker Ostheimer, Regionalmanager Kuratorium Hochfranken e.V., Hof
- Mitarbeiterführung und Fachkräftesicherung bei der PDR Recycling GmbH & Co. KG
Hans Taubenberger, Geschäftsführer der PDR Recycling GmbH & Co. KG, Thurnau

14.15 Uhr Werkstatt 2
„Wie gewinnen wir unseren künftigen Fachkräftenachwuchs?“
Federführung: IHK Nürnberg für Mittelfranken und IHK für Oberfranken Bayreuth

Gute Beispiele:

- IHK-Kompetenzcheck für Unternehmen und Schulen
Udo Göttemann, Leiter Fachbereich Berufsausbildung, IHK Nürnberg für Mittelfranken
- Hochschule Dual
Bernd Rehorz, Leiter Bereich Berufliche Bildung, IHK für Oberfranken Bayreuth
- Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse
Ursula Poller M.A., stellv. Hauptgeschäftsführerin, IHK Nürnberg für Mittelfranken

Es diskutieren mit den IHK-Vertretern:

- Präsident Prof. Dr. Jürgen Lehmann, Hochschule Hof
- Prof. Dr. Franz Boos, Hochschule Hof
- Franz Eller, Ausbildungsleiter Deutschland KSB AG, Pegnitz
- Rektor Helmut Graf, Hauptschule Pegnitz
- Albrecht Heimberg, Fachlehrer, Hauptschule Pegnitz

Moderation: Maria Brömel, Radio Euroherz, Hof

14.15 Uhr Werkstatt 3
„Wie gestalten wir Infrastrukturen zukunftsfähig?“
Federführung und Moderation: Landrat Dr. Karl Döhler, Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge

Gute Beispiele:

- Stadtbau und soziale Stadt zur Gestaltung des Bevölkerungswandels
Helmut Resch, Baudirektor der Stadt Selb
- Online-Mitfahrzentrale (MiFaZ) der Metropolregion Nürnberg
Jörg Praetorius, Geschäftsführer Praetorius-Unternehmensberatung, Betreiber der MiFaZ, München
- STENO-Telemedizinnetzwerk Nordbayern – 24-Stunden Qualitätssicherung für alle in der Metropolregion Nürnberg
Prof. Dr. René Handschu, Chefarzt Klinikum Neumarkt i. d. OPf.

15.30 Uhr Kaffeepause mit „original regional“-Bankstiezl aus dem Fichtelgebirge

15.45 Uhr Werkstatt 4
„Wie sichern wir den Ausgleich zwischen den Generationen?“
Federführung: Landkreis Bamberg

Gute Beispiele:

- Strategie des Landkreises Bamberg
Uta von Plettenberg, Geschäftsbereichsleiterin Soziales, Familie, Jugend und Gesundheit im Landratsamt Bamberg
- Seniorenpolitik der Stadt Coburg
Norbert Tessmer, 2. Bürgermeister, Coburg
- Mehrgenerationenhaus Kulmbach
Kerstin Heinemann, stellv. Leiterin des Mehrgenerationenhauses, Kulmbach

Moderation: Ellen Ehring, Organisationsberatung Ehring & Kühn GbR

15.45 Uhr Werkstatt 5
„Wie sichern wir die Lebensqualität in Stadt und Land?“
Federführung und Moderation: Geschäftsstelle EMN

Gute Beispiele:

- Plattform „Hürdenlos“
Rudolf Distler, Beauftragter für Behindertenfragen im Landratsamt Neustadt a. d. Aisch - Bad Windsheim
- Alt werden zu Hause
Waltraud Lobenhofer, Geschäftsführerin AOVE GmbH, Hahnbach im Landkreis Amberg - Sulzbach
- Neues Leben in alte Häuser – Zweitwohnungen in ländlichen Räumen
Friedrich Wilhelm Brumberg, Leiter des Amtes für ländliche Entwicklung Mittelfranken, Ansbach
- Fitness-Check für Einzelhändler
Dr. Udo Raab, stellv. Leiter Standortpolitik und Unternehmensförderung, IHK Nürnberg für Mittelfranken

17.05 Uhr Plenum und Abstimmung einer gemeinsamen Erklärung
Dr. Karl Döhler, Landrat des Landkreises Wunsiedel im Fichtelgebirge

17.30 Uhr Ende der Veranstaltung



BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG

DR. KARL DÖHLER, LANDRAT DES LANDKREISES WUNSIEDEL IM FICHTELGEBIRGE

„Grüß Gott, Guten Tag und Dobry den“ Ihnen allen, die Sie in unser liebes und teures, buchstäblich aus Ruinen auferstandenes Porzellanikon Selbst gekommen sind.

Ein ganz „Herzliches Willkommen“ oder „Vitáme vás“ bei uns im Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge, im Nordosten der Europäischen Metropolregion Nürnberg, in Hochfranken, im Osten Oberfrankens, im Zentrum der EUREGIO EGRENSIS, im Norden des Freistaates Bayern, mitten in Deutschland, im Herzen Europas, kurz „in der schönsten Region der Welt“.

Ich habe die große Ehre, Sie als Mitveranstalter, als regional Verantwortlicher und als Hausherr des Porzellanikon begrüßen zu können und tue dies umso lieber, als ich viele Kolleginnen und Kollegen gesehen habe und sicher noch viele engagierte, aufgeschlossene und fachlich sehr versierte Teilnehmer treffe.

Zunächst gilt mein besonderer Gruß und Dank für die Wahl dieses Tagungsortes dem Rat mit dem anwesenden Vorsitzenden, OB Dr. Ulrich Maly und seinem ersten Stellvertreter, Bezirkstagspräsident und Landrat Dr. Günther Denzler, sowie Frau Dr. Christa Ständcker und ihrem fleißigen Team.

Als weitere Ratsmitglieder begrüße ich die Landratskollegen Matthias Dießl; Klaus Peter Söllner und Armin Kroder, die Oberbürgermeister Dr. Birgit Seelbinder; Harald Fichtner; Siegfried Müller; Frank Rebhan und Kurt Seggewiß und das kooperierende Ratsmitglied Stefan Feldmann vom Marketingverein und Forum Marketing.

Ich begrüße die Geschäftsführer der Foren: Dr. Roland Fleck, Dipl. Ing. Wolfgang Baumann, Dr. Dieter Rossmeissl sowie die fachlichen Sprecher Harald Leupold und Peter Ottmann.

Der oberfränkische Bezirkstagspräsident, Dr. Günter Denzler, wurde bereits begrüßt; Mittelfranken ist durch Norbert Dünkel, Stellvertreter des Bezirkstagspräsidenten vertreten.

Für die anwesenden Oberbürgermeister und Bürgermeister, Stadträte und Fraktionsvertreter darf ich OB Wolfgang Kreil in seiner Stadt herzlich willkommen heißen.

Für den sehr zahlreich vertretenen Bereich Verwaltung – Wirtschaftsförderung – Regionalmanagement Stadt- und Kreisentwicklung nenne ich Herrn Christian Schildbach für das Wirtschaftsministerium, für die fränkischen Regierungen Marion Resch-Heckel, Dr. Ludwig Fugmann und Oliver Weidlich sowie für die Regierung der Oberpfalz, Herrn Markus Beier, und den Vorsitzenden des Kuratoriums Hochfranken e.V. Malte Buschbeck.

Für die Hochschulen, Schulen und Forschungseinrichtungen begrüße ich stellvertretend Prof. Dr. Anke Matuschewski, Universität Bayreuth, Prof. Dr. Sibylle Kistro-Völker von der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg und Prof. Franz-Xaver Boos, Hochschule Hof.

Ebenfalls stark vertreten sind heute Wirtschaft und Arbeitsmarkt, für die ich stellvertretend Hauptgesellschaftsführer Markus Lötsch von der IHK Nürnberg, Grit Volkmann, Geschäftsführerin der Agentur für Arbeit



„FÜR EINEN LANDKREIS ALLEINE IST DER DEMOGRAFISCHE WANDEL KAUM ZU BEWÄLTIGEN. WIR BRAUCHEN HIER AUCH DAS NETZWERK DER METROPOLREGION NÜRNBERG UND IHRE STADT-LAND-PARTNERSCHAFT.“

Schwandorf, sowie viele Vertreter von Firmen herzlich willkommen heißen. Sie beweisen, dass die Herausforderung der demografischen Entwicklung in den Unternehmen erkannt ist und alle gesellschaftlichen Gruppierungen an einem Strang ziehen.

Gleichzeitig möchte ich mich bei den Kammern als Mitveranstalter und Mitfinanziers der Tagung bedanken. Ich hoffe, dass wir diese Zusammenarbeit noch verstärkt fortsetzen.

Ein immer wichtiger werdender Teil der Arbeiten zur Bewältigung des demografischen Wandels wird durch Träger der Sozialarbeit und durch bürgerschaftliches Engagement geleistet. Dafür stehen stellvertretend Maria Mangei, Geschäftsführerin der Diakonie Hochfranken und Adelinde Friedrich, Demografiebeauftragte des Landkreises Hassberge.

Alle Referenten begrüße ich ganz herzlich mit dem Dank für die übernommenen Referate.

Schließlich bleibt mir noch die Vertreter der Medien zu begrüßen, die wir zur Pressekonferenz heute Mittag sicher in größerer Zahl hier haben werden, und natürlich ganz besonders Sie alle und Danke für Ihr Kommen, Ihr Interesse und Ihr Engagement.

„DIE UMKEHR VOM WACHSTUM DER MENGE AUCH KOMMUNALER VERSORGUNGSEINRICHTUNGEN ZUM WACHSTUM DER QUALITÄT IST AUS MEINER SICHT DAS A UND O.“

Vor dem fachlichen Teil noch einige Impressionen zum Landkreis und zum Porzellanikon, in denen wir uns befinden:

Der Zollernschild in unserem Wappen zeigt die Jahrhunderte alte Zugehörigkeit zu den Burggrafen von Nürnberg, späteren Markgrafen von Brandenburg und Königen von Preußen, bis uns 1810 Napoleon an das Königreich Bayern verkaufte.

Das Felsenlabyrinth der Luisenburg, der Kösseinegipfel und die Abendstimmung stehen für unsere natürlichen und landschaftlichen Vorzüge als intakte Erholungsregion.

Als kulturelle Angebote werden weit über den Landkreis hinaus geschätzt: Luisenburg-Festspiele, Porzellanikon, Festival Mitte Europa und Mittelalter-Festival Mediaval.

Gut leben und Feste feiern können wir im stimmungsvollen Ambiente des Heilbads Bad Alexandersbad, beim Brunnenfest in Wunsiedel, in Marktredwitz, auf den Burgen Hohenberg und Epprechtstein sowie an vielen anderen Orten im Landkreis.

Golf, Wandern, Radeln, Wintersport, Motocross, Segeln und Surfen sind einige der vielfältigen weiteren Möglichkeiten sich in der Natur zu betätigen. Europas größter Porzellanflohmarkt, die Wochen des Weißen Goldes und die von Künstlern, wie Hundertwasser, Piene, Vasarely, gestalteten Fabriken und Elemente im Stadtbild sind gewichtige Argumente bald wieder in die Porzellanstadt Selbst zu kommen.

Von Zeugen mittelalterlichen Bergbaus, über die Stein- und die Porzellanindustrie zum Maschinenbau, Automotive, Feinwerktechnik, Kunststoff und Technische Keramik bis zu modernen Dienstleistern und interessanten Lebensmittelbetrieben besteht eine große Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten, vornehmlich im produzierenden Bereich.

Sie sehen, der Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge ist eine Region, wo es sich gut wohnen, leben und arbeiten lässt.

KERNAUSSAGEN ZUM THEMA

FERNSEHINTERVIEW DES SENDERS TVO

3,5 Mio. Menschen leben in der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Sie ist eine von 11 Metropolregionen in Deutschland und definiert sich als regionale Verantwortungsgemeinschaft zu der auch komplett Oberfranken gehört. Zum ersten Mal seit dem fünfjährigen Bestehen der Metropolregion Nürnberg findet die Jahrestagung in Oberfranken statt und zwar im Porzellanikon in Selb im Landkreis Wunsiedel. Nicht ohne Grund, denn das Thema der Jahrestagung ist der „Demografische Wandel“ und es ist bekannt, dass der Raum Wunsiedel davon in den kommenden Jahren besonders betroffen ist. Prognosen sagen voraus, dass der Raum Wunsiedel bis 2028 rund 20 % seiner Bevölkerung verlieren wird. Es besteht also dringender Handlungsbedarf und das wird hier in Selb besonders deutlich. Aus allen Teilen der Metropolregion Nürnberg sind Interessierte nach Selb gekommen. Vertreter aus Städten und Gemeinden, aus der Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und dem Bildungsbereich. Das große Interesse zeigt, dass Handlungsbedarf besteht, nicht nur im Raum Wunsiedel. (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)

„Wir werden älter, weniger und bunter. Und Insbesondere das ‚weniger‘ muss uns aufhorchen lassen. Wir müssen Strategien finden, um diese Entwicklung zumindest einzudämmen.“ (Norbert Tessmer, Bürgermeister Coburg)

„Wenn ich mir einmal die Geburtenzahlen in meinem Städtchen anschau, haben die sich halbiert. Das ist das Eine. Das Zweite ist der Wegzug in die großen Metropolen wie München. Wenn wir uns da nicht positionieren, dann wird sich sehr sehr viel verändern und zwar ins Negative.“ (Frank Rebhan, Oberbürgermeister Neustadt b. Coburg)

„Wir haben eine große Herausforderung: die demografische Herausforderung. Sie ist im Prinzip schon in den 70er Jahren angelegt. Wir müssen jetzt etwas tun, um damit zurecht zu kommen. Vor allen Dingen wäre es wichtig, dass wir als Metropolregion gegenüber den anderen einen Vorsprung haben.“ (Dr. Karl Döhler, Landrat Wunsiedel)

„Um diesen Vorsprung geht es bei der Jahrestagung der EMN, und darum wie man ihn sich erarbeiten kann.“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)



Mehrwert in gemeinsamen Projekten

„Heute geht es um die Findung einer grundsätzlichen Position für die Metropolregion. Es geht auch um die Frage: Wo liegt der Mehrwert in gemeinsamen Projekten? Das eine ist ein Erfahrungsaustausch guter Beispiele. Wir erzählen uns gegenseitig was wir in einzelnen Städten und Landkreisen an guten Beispielen erfahren und gut durchgeführt haben. Die Kollegen schauen, ob dies tragfähige Ansätze sind, die sie übernehmen können. Und natürlich geht es uns auch darum, eigene Projekte auf metropolregionaler Ebene gemeinsam anzupacken.“ (Dr. Christa Stauder, Geschäftsführerin EMN)

„So stehen in Selb nicht die Prognosen im Mittelpunkt, vielmehr geht es zunächst um eine Bestandsaufnahme. Darum, wie die Verantwortungsgemeinschaft bereits aufgestellt ist für die Herausforderungen des demografischen Wandels. Aber auch darum, wo noch dringend Nachholbedarf besteht.“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)

Polyzentrale Struktur als Vorteil

„Ich denke die Metropolregion Nürnberg ist gut aufgestellt. Sie hat eine polyzentrale Struktur mit zahlreichen, kleineren Städten in denen sich zentrale Funktionen bündeln lassen. Sie hat einen relativ großen ländlichen Raum, mit dem sie aber auch ganz gut aufgestellt ist.“ (Prof. Dr. Elke Pahl-Weber, BBSR)

„Für mich ist entscheidend, dass Aus- und Weiterbildung auf der einen Seite und Hochschulbildung auf der anderen Seite zusammen gehen. Das macht die Stärke einer Region aus. In diesem Sinne läuft es gut in der Metropolregion Nürnberg.“ (Prof. Dr. Lutz Bellmann, IAB)

„Analysen die Mut machen. Allerdings ist klar, es muss noch viel geschehen. Die Grundlagen dafür sind in der Metropolregion Nürnberg vorhanden. Jetzt geht es darum, den demografischen Wandel gemeinsam zu managen.“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)

Hohe Kooperationsqualität in der Region

„Wir haben ja im Grunde alles zu bieten. Es gibt den demografischen Wandel dort, wo er am augenfälligsten ist: im ehemaligen Grenzland, wo es einfach weniger Menschen werden, wo die Leute wegziehen. Es gibt aber auch bei uns in der Stadt den demografischen Wandel, der darin besteht, dass man immer älter wird und dass man immer einsamer wird. Mehr als 50 % der Menschen in Nürnberg wohnen schon in Single-Haushalten. Das Idealbild der Großfamilie, das gibt es schon längst nicht mehr. Wir haben diese ganzen Beispiele zu bieten und haben gleichzeitig innerhalb der Metropolregion schon eine gute Tugend der Kooperation entwickelt. Wir kennen uns, wir können miteinander auch diese Dinge besser gemeinsam bearbeiten. Ganz praktisch: wenn wir über die Naturparke reden, dann ist die Region hier in Hochfranken davon betroffen und es kann gut sein, wenn im Rahmen des Binnentourismus Kaufkraft aus Nürnberg, Fürth, Erlangen, Bamberg in die Naturparke kommt, dass dies dann wieder Arbeitsplätze vor Ort erhält oder sogar neu schafft. Ein weiteres Thema ist der Anschluss an den VGN und gute Verkehrsmöglichkeiten. Mit solchen Mitteln des gemeinsamen Gedankenmachens können wir glaube ich die Region auch insgesamt so attraktiv machen, dass die große Angst der Entleerung sich bei uns nicht realisieren wird.“ (Dr. Ulrich Maly, EMN Ratsvorsitzender)



„Sie haben es angesprochen, die Entwicklungen sind ja in den einzelnen Partnerregionen der EMN sehr unterschiedlich, warum ist es dennoch vonnöten eine gemeinsame Strategie zu entwickeln?“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)

„Weil wir alle betroffen sind. Landrat Karl Döhler hat es glaube ich völlig richtig gesagt: auch die es jetzt noch nicht richtig glauben, werden merken, dass sie genauso betroffen sind. Ich gehe nicht davon aus, dass die Stadt Nürnberg wächst – bei uns dauert es halt noch ein bisschen. Dafür werden die Landkreise erst 10 Jahre später den Status des „Älterwerdens“ erreichen, den wir in Nürnberg schon haben, oder auch den Status der Vereinzelung. Wenn wir die Problemlagen beieinander gegenseitig studieren können, sind wir doch auch klug beraten, das auch gemeinsam zu lösen.“ (Dr. Ulrich Maly, EMN Ratsvorsitzender)

„Jetzt ist der demografische Wandel keine Überraschung, er kommt nicht plötzlich. Das ist ein seit Jahrzehnten bekanntes Thema und eine seit Jahrzehnten bekannte Entwicklung. Glauben Sie, dass es mittlerweile in den Köpfen angekommen ist, dass sich dringend etwas tun muss?“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)

Demografischer Wandel birgt Chancen

„Ganz so einfach ist es leider nicht. Wir waren in Nürnberg nach der Eingemeindung einmal 525.000 Menschen und alle haben gesagt es werden 550.000. Die Wahrheit war: es sind 480.000 geworden. Bei den 480.000 haben alle Experten gesagt ‚Ihr werdet weiter schrumpfen‘. Heute sind wir wieder bei 505.000. Also: für alle Kinder, die noch nicht geboren sind, ist die Prognose relativ schwierig. Nur bei den Geborenen wissen wir, dass wir sie haben und insofern lohnt es, sich damit zu beschäftigen ohne in Panik zu verfallen. Wir gehen immer davon aus ‚Huch wir werden älter oder es ziehen welche weg – ganz schrecklich!‘. Ein Ergebnis der Alterung der Gesellschaft wird aber sein, dass die Menschen bei uns mehr Zeit haben werden, weil weniger arbeiten gehen. Ein weiteres Ergebnis wird sein, dass wir nicht ständig neue Infrastrukturen bauen müssen, weil wir sie in der Größe gar nicht brauchen, z. B. wenn es um Wasserver- und -entsorgung



KERNAUSSAGEN ZUM THEMA

FERNSEHINTERVIEW DES SENDERS TVO



Strategie, wie den gesellschaftlichen Veränderungen begegnet werden kann. Gemeinsam. Innerhalb der Metropolregion, in der Stadt ebenso wie auf dem Land.“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)

Regionale Verantwortungsgemeinschaft

„Die Metropolregion Nürnberg hat sich in ihrer Bad Windsheimer Erklärung als regionale Verantwortungsgemeinschaft definiert. Diesem Anspruch muss man auch Taten folgen lassen, d.h. wir erwarten von den Ballungsräumen, dass sie sich auch solidarisch mit den Problemen des demografischen Wandels in den ländlichen Räumen konstruktiv auseinandersetzen. Das tun wir hier. Wir reden darüber, wie wir die Fachkräfte hier erhalten können. Wie wir die Infrastrukturen erhalten können, die Standards die hier entwickelt worden sind, gleiche Lebensbedingungen für alle Menschen. Das wollen wir mit Leben füllen und wenn wir die Metropolen, die Ballungsräume mit den ländlichen Räumen vernetzen, dann sehe ich darin große Potenziale für alle.“ (Dr. Günther Denzler, Landrat Bamberg)

„Der IHK Hauptgeschäftsführer Dr. Trunzer hat vorgeschlagen, also Oberfranken zu einer ‚Modellregion für den demografischen Wandel‘ zu machen. Was halten Sie von diesem Vorschlag?“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)

„Ich finde das ist eine gute Idee, weil nirgendwo in Bayern der demografische Wandel so extrem erlebt wird wie zum Beispiel hier in Wunsiedel bzw. in Hochfranken insgesamt. Wunsiedel hat bereits 20% an Bevölkerung verloren und dieser Trend setzt sich fort. Damit müssen wir uns auseinander setzen. Das machen wir heute Nachmittag – mit 16 verschiedenen Beispielen aus der Praxis, wie wir dem begegnen können, wie wir junge Menschen halten können. Wichtig ist, hochwertige Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen, Familie und Beruf in Einklang zu bringen und die Identität der Menschen hier zu erhalten: damit man hier gerne wohnt.“ (Dr. Günther Denzler, Landrat Bamberg)

„Familienfreundlichkeit – ein Ansatz, um der Bevölkerungsentwicklung zu begegnen. Einer von fünf Themenbereichen, die in Selb auf der Agenda stehen. In fünf Werkstätten geht es um konkrete Praxisbeispiele aus der Metropolregion Nürnberg: Um Ansätze, Infrastrukturen zukunftsfähig zu gestalten, den Ausgleich zwischen den Generationen zu schaffen, dem Fachkräftemangel zu begegnen – und Lebensqualität in Stadt und Land zu sichern. Die Beispiele sollen Anregungen geben für weitere Ideen.“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)

Mobilität und Familienfreundlichkeit

„Hier könnte man gerade über das Thema Mobilität einiges bewirken. Bisher ist es ein negatives Phänomen, dass z.B. ein Ausbildungsplatz in München von jemand in Marktredwitz nicht angenommen werden kann, weil die öffentlichen Verkehrsmittel diese Strecke nicht bedienen. Eine bessere Vernetzung, die ja jetzt auch z.B. durch den Taxidienst angegangen wird, kann dazu beitragen, dass die Ausbildungsplätze in der Region effektiver genutzt werden und junge Leute nicht von vornherein abwandern müssen.“ (Dr. Birgit Seelbinder, Oberbürgermeisterin Marktredwitz)

„Wir müssen Frauen anbieten, dass sie Berufs- und Kinderwunsch miteinander vereinbaren können und frühzeitig wieder in ihren Beruf

geht; dass wir in der Lage sind, Energieversorgung dezentral mit nachwachsenden Rohstoffen zu gestalten und vieles andere mehr. Das birgt ja auch eine Chance, es ist nicht nur Bedrohung. Man muss aus diesen Szenarien das Beste machen.“ (Dr. Ulrich Maly, EMN Ratsvorsitzender)

„Es wird zu dramatischen Veränderungen kommen. Denken Sie an die Infrastruktur, an die Entwicklung der Altersstruktur in der Region und die weitere Abwanderung, die sich kaum verhindern lässt. Wir müssen Lösungen dafür finden, damit wir diese Prognosen oder diesen Trend zumindest etwas bremsen können, vielleicht sogar positiv beeinflussen können. Es hat negative Folgen, es hat aber auch Chancen für die Wirtschaft.“ (Dr. Hans Trunzer, IHK Oberfranken)

„Der demografische Wandel als Chance, nicht nur für die Wirtschaft. Vorausgesetzt man stellt sich den Herausforderungen, genau das will die EMN. In Selb geht es deshalb um eine mögliche Strategie. Eine



zurückkehren können. Wir müssen den Anteil der Migranten in unserer Gesellschaft, die jahrzehntlang vernachlässigt worden sind – da sind ungehobene Schätze darunter – gut qualifizieren. Und wir müssen die jungen Alten aktivieren, die viel Lebenserfahrung haben und die noch viel weitergeben können.“ (Norbert Tessmer, Bürgermeister Coburg)

„Indem Unternehmen sich auf diese Entwicklung schon heute einstellen, indem sie altersgerechte Angebote entwickeln. Ein berühmtes Beispiel: das Handy mit kleinen Tasten ist für ältere Menschen nicht bedienbar. Aber in fast allen Bereichen der Wirtschaft gibt es Möglichkeiten, sich hier auf entsprechende Zielgruppen einzustellen, sei es im Tourismus und anderen Bereichen.“ (Dr. Hans Trunzer, IHK Oberfranken)

„Ich sehe gute Ansätze in der Kooperation eher ländlicher und städtischer Gemeinden – z.B. was die Versorgung mit Lebensmitteln angeht. In der Zukunft würde ich noch stärker auf den Ausbau regenerativer Energien setzen.“ (Prof. Dr. Elke Pahl-Weber, BBSR)

Chancen aktiv nutzen

„Es gibt also durchaus Ansätze und Handlungsmöglichkeiten um dem demografischen Wandel zu begegnen. Das ist bei der Jahrestagung der Europäischen Metropolregion Nürnberg deutlich geworden. Am Ende eines intensiven Tages ist das Bewusstsein für das Thema weiter geschärft. Die regionale Verantwortungsgemeinschaft ist sich einig: am Ende will man die Chancen des demografischen Wandels aktiv nutzen. Der demografische Wandel ist längst ein Fakt, dem ist sich die Europäische Metropolregion Nürnberg bewusst. Hier in Selb hat sich die regionale Verantwortungsgemeinschaft mit Strategien beschäftigt, mit Handlungsmöglichkeiten und mit guten Beispielen. Damit ist ein Grundstein gelegt worden für eine eigene Strategie, wie man sich den Herausforderungen des demografischen Wandels stellen kann und wie man ihn auch als Chance nutzen kann.“ (Katja Herrmann, Moderatorin TVO)



VERANTWORTUNGSGEMEINSCHAFT METROPOLREGION

DR. GÜNTHER DENZLER, 1. STV. RATSvorsitzender der Europäischen Metropolregion Nürnberg und Landrat des Landkreises Bamberg



„WIR WERDEN WENIGER, VEREINZELTER, BUNTER UND ÄLTER! ABER DIE METROPOLREGION IST GUT AUFGESTELLT WEGEN IHRER POLYZENTRALITÄT UND DER GUTEN KOOPERATIONSQUALITÄT VON STADT UND LAND.“

Sehr geehrte Damen und Herren, ein Schlagwort geistert durch die Bundesrepublik: Der demografische Wandel! Aus der politischen Diskussion, aus Fachforen zu Themen wie Perspektiven für die ländlichen Räume, Stadt-Umland-Beziehung, Fragen der Raumordnung, aber auch der Zukunftssicherung unserer Sozialsysteme ist das Thema demografischer Wandel nicht mehr wegzudenken. Langsam sickert die Erkenntnis durch, dass sich die deutsche Gesellschaft auch bei jenen, die in eher begünstigten Regionen leben, schon in naher Zukunft gravierend verändern wird.

Mit den Stichworten weniger, älter, bunter, wird der demografische Wandel zügig beschrieben. „Weniger“ – drastische Bevölkerungsverluste verbinden wir gedanklich und in der öffentlichen Diskussion meist mit der Abwanderung aus den neuen Bundesländern. Dabei brauchen wir das Gebiet unserer Metropolregion Nürnberg gar nicht verlassen, um die Auswirkungen eines dramatischen Bevölkerungsverlustes zu erkennen. Die nordöstliche Oberpfalz, Ostoberfranken, hier insbesondere die Landkreise Wunsiedel und Hof, aber auch der Frankenwald erleben seit Jahren teils dramatische Rückgänge der Bevölkerungszahlen. Während die Mitte der Metropolregion, ausgehend vom Ballungsraum Nürnberg-Erlangen-Fürth bis hin zu den Räumen Bamberg im Norden und Schwabach bzw. Neumarkt im Süden auf stabile bis leicht wachsende Bevölkerungsentwicklungsprognosen blicken können, sind die sie umgebenden Regionen alle von einer negativen Bevölkerungsentwicklung betroffen.

Der heutige Tagungsort inmitten einer Region mit großen Sorgen, die der demografische Wandel auslöst, macht das Thema dieser Tagung sehr konkret. So hat der Landkreis Wunsiedel seit seiner Gründung 1972 bereits etwa 20 % seiner Bevölkerung verloren und dem Landkreis wird ein weiterer Rückgang der Bevölkerungszahl von ca. 78.400 im Jahr 2008 auf 61.400 im Jahr 2028 prognostiziert. Für die Landkreise Hof, Kronach und Tirschenreuth schauen die Prognosen nicht viel günstiger aus: 15 bis 17 % Bevölkerungsrückgang werden vorhergesagt.

Was bedeuten diese Zahlen? Natürlich lässt sich anhand eines solchen Schrumpfungsprozesses ein Horrorszenerario beschreiben, das von der Infragestellung gewohnter Versorgungsstandards und einer öffentlichen Infrastruktur bis hin zu „Geisterdörfern“, sozialer Ungleichheit, Verödung unserer Kulturlandschaft, reicht.

Gemeinsam Lösungen entwickeln

Es geht heute aber nicht darum, weitere Schreckensszenarien aufzubauen. Vielmehr wollen wir gemeinsam Strategien und neue Wege entwickeln, die einen intelligenten und kreativen Umgang mit den Konsequenzen des demografischen Veränderungsprozesses aufzeigen. Dazu ist es notwendig, nicht über die Köpfe der Betroffenen hinweg zu diskutieren, sondern die Verantwortlichen der Region, auch die Bürger, mit ins Boot zu holen und gemeinsam über die sich ergebenden Frage- und Problemstellungen nachzudenken.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass der Bevölkerungsrückgang nur eine Facette des demografischen Wandels ist. Nicht alle Räume, die wir als ländlich bezeichnen, erleben diesen Bevölkerungsrückgang. Ich habe es bereits angesprochen: es gibt durchaus auch Regionen, die sehr stabile Bevölkerungszahlen vorweisen. Und dies nicht nur in den Städten, sondern auch in den sie umgebenden benachbarten ländlichen

Räumen. Dies kann ich in meinem Heimatlandkreis Bamberg eindrucksvoll erleben: Während die Gemeinden entlang der A 73, also zwischen Bamberg und Forchheim, Bevölkerungszuwächse verzeichnen können, haben wir in anderen Landkreisteilen Gemeinden, die mehr als 10 % Bevölkerung verlieren.

Teilregionen mit unterschiedlichen Herausforderungen

Damit einher geht die zweite Definition des demografischen Wandels, nämlich dass wir „älter“ werden. Auch hier gibt es durchaus unterschiedliche Entwicklungen. Während die Städte in der Regel einen ausgewogeneren Altersaufbau verzeichnen, weil sich viele junge Menschen, auch junge Familien, dort niederlassen, haben wir in den ländlichen Regionen eine deutlich überalternde Bevölkerungsstruktur. Dies natürlich wiederum vor allem in den dünner besiedelten Räumen weit ab der Städte und Ballungsräume.

Auch das kann ich am Beispiel meines Landkreises hautnah nachvollziehen, wenn ich die Gemeinden im Speckgürtel um Bamberg mit den weiter entfernten Orten vergleiche. Wie schaffen wir es, junge Menschen, Familien, auch in den ländlichen Räumen zu halten bzw. eine Ansiedlung für sie dort attraktiv zu gestalten? Hier stellt sich mir schon die Frage, ob es beispielsweise sinnvoll ist, bayernweit einheitliche Klassenstärken in den Grund- und Hauptschulen festzulegen. Müssen z. B. in dünner besiedelten Räumen nicht andere Messzahlen angelegt werden als in Ballungsräumen? Welche Konsequenzen ergeben sich für die Gesundheitsversorgung, für die Nahversorgung, für die Mobilität?

Hinzu kommt eine dritte Auswirkung des demografischen Wandels: Unsere Gesellschaft wird bunter. Wir konnten dies eindrucksvoll bei der Fußballweltmeisterschaft am Beispiel unserer Nationalmannschaft erkennen. Knapp die Hälfte unserer Nationalspieler hat einen oder stammt aus Familien mit Migrationshintergrund. Besonders die Städte haben teils sehr hohe Ausländeranteile zu bewältigen; in Nürnberg z. B. stellen die ausländischen Mitbürger einen Anteil von ca. 17 % der Gesamtbevölkerung.

Die unterschiedlichen Problemstellungen in den einzelnen Teilregionen und Städten müssen zwangsläufig auch zu unterschiedlichen Lösungsansätzen führen. Es ist die spannende Herausforderung für unsere heutige Jahrestagung, inwieweit es uns gelingt, unter dem gemeinsamen Dach der Metropolregion auf divergierende Entwicklungen Antworten zu finden, die in eine gemeinsame Strategie einmünden können.

Stadt und Land als Partner

Hier wird der Anspruch, den sich die Europäische Metropolregion Nürnberg gegeben hat, indem sie sich in ihrer Charta als regionale Verantwortungsgemeinschaft bezeichnet, sehr konkret. So hat der Rat der Metropolregion mit der Bad Windsheimer Erklärung am 7. November 2007 deutlich gemacht, dass „gleichwertige Lebensverhältnisse Ziel und Maßstab ... und für die Europäische Metropolregion Nürnberg die Basis der Verantwortungsgemeinschaft sind. Es wird anerkannt, dass die unterschiedlichen Strukturen in Städten und ländlichen Räumen nicht grundsätzlich als Gegensätze darzustellen sind, sondern die jeweiligen Entwicklungen Ergebnisse wechselseitiger Austauschprozesse sind.“

Als regionale Verantwortungsgemeinschaft will die Metropolregion den in ihr zusammengeschlossenen Städten und Landkreisen neue Ent-

„DER DEMOGRAFISCHE WANDEL FORDERT UNS HERAUS, ALTE GLEISE ZU VERLASSEN UND NEUE WEGE ZU GEHEN.“

wicklungschancen bieten, die über die klassische Struktur- und Regionalpolitik hinausgehen. „Stärken stärken“ heißt unter anderem, dass die Strukturen der ländlichen Räume durch eine enge Vernetzung mit den städtischen Räumen gestärkt werden.

Im Hinblick auf die demografische Veränderung auch innerhalb der Metropolregion kann dies beispielsweise Fragen der Mobilität, der Bildungspolitik, insbesondere aber auch der Sicherung, Erhaltung und Neuansiedelung von Arbeitsplätzen betreffen.

Die Anerkennung der unterschiedlichsten Kompetenzen in den Städten und in den ländlichen Räumen und die Erhaltung und Weiterentwicklung örtlicher Infrastrukturen sieht die Verantwortungsgemeinschaft Metropolregion Nürnberg als eine ihrer Aufgaben. Uns als Metropolregion muss es deshalb darum gehen, vorhandene Potenziale weiter auszuschöpfen, aber auch solidarisch die Probleme der strukturschwachen Gebiete anzuerkennen und gemeinsam zu bewältigen versuchen.

Vielfältigkeit als Chance nutzen

Die polyzentrale Struktur der Metropolregion sehe ich gerade vor dem Hintergrund unseres heutigen Themas als eine große Herausforderung. Allgemein gültige Antworten wird es genauso wenig geben wie einheitliche Lösungsansätze. Diese Vielfältigkeit sehe ich aber auch als eine Chance: Die Metropolregion zeichnet ein buntes Bild mit vielerlei Ausformungen. Mit der zweitgrößten Stadt Bayerns ist Nürnberg das Wirtschafts-, Dienstleistungs- und Kulturzentrum Nordbayerns und der Mittelpunkt der Metropolregion. Die Universitätsstadt Erlangen, mit Siemens als größtem Arbeitgeber Nordbayerns und den Universitätskliniken, ist eine der weiteren Leuchttürme der Metropolregion. Die Weltkulturerbestadt Bamberg, der grüne Hügel in Bayreuth, die Herzogstadt Coburg, die markgräfliche Residenzstadt Ansbach ... zehn Naturparke, bitte ersparen Sie mir weitere Aufzählungen.

Ich will damit nur andeuten, welche kulturelle, landschaftliche und touristische, soziale und gesellschaftliche Vielfalt sich in der Metropolregion widerspiegelt. Dieses bunte Bild, das natürlich, wie alle bedeutenden Gemälde, Licht- und Schattenseiten hat, sehe ich als eine große Bereicherung für alle in der Metropolregion zusammengeschlossenen Gebietseinheiten. Wir alle können von den beschriebenen Potentialen gegenseitig profitieren!

Im Interesse der Gesamtentwicklung der Metropolregion wünsche ich unserer heutigen Tagung einen erfolgreichen Verlauf. Ich hoffe, dass viele Ideen und Lösungsansätze entwickelt werden, die uns helfen, trotz unterschiedlicher Ausgangslagen eine gemeinsame Strategie zu finden, um die auf uns zukommenden demografischen Veränderungen zu bewältigen und auch nutzen zu können.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE WIRTSCHAFT

DR. HANS F. TRUNZER, HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER (IHK) FÜR OBERFRANKEN BAYREUTH

Sehr geehrte Damen und Herren, die demografische Entwicklung in der Metropolregion wird in den kommenden Jahren unterschiedlich ausfallen. Dies zeigt gerade die „Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung 2008–2028“ des statistischen Landesamtes. Allein in Oberfranken kommt es danach bis zum Jahr 2028 zu derart unterschiedlichen Entwicklungen wie im Landkreis Bamberg (-0,5%) und im Landkreis Wunsiedel (-21,7%).

Bei diesen Zahlen handelt es sich lediglich um eine Prognose! Diese Prognose ist unter der Annahme bestimmter Rahmenbedingungen geschehen. Und diese Rahmenbedingungen können geändert werden. Deshalb muss es nicht zu diesem Szenario kommen. Das statistische Landesamt drückt dies mit folgenden Worten aus: „Es bestehen gerade auf regionaler Ebene noch Handlungsspielräume“.

Allerdings – und auch diese Erkenntnis gehört zu einer ehrlichen Analyse – werden wir das Rad nicht mehr zurückdrehen. Der demografische Wandel ist eine Tatsache. Für die Wirtschaft und die Unternehmen in der Region ist er eine immense Herausforderung, die wir offensiv annehmen müssen.

Als Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth haben wir uns in den letzten Jahren intensiv dem drohenden Fachkräftemangel in der Region gewidmet. Deshalb haben wir für mehr Ausbildung in den Betrieben genauso geworben wie für Gesundheitsmanagement und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Senioren als Nachfragegruppe

In Zukunft werden die Senioren, die aus Marketinggründen auch gerne „best ager“ genannt werden, die dominierende Kundengruppe gerade in Oberfranken sein. Eine Kundengruppe, die übrigens sehr kaufkräftig und äußerst loyal ist. Bereits diese beiden Tatsachen zeigen, dass in der Herausforderung „Demografischer Wandel“ nicht nur Risiken, sondern auch Chancen für die Wirtschaft stecken.

Eines ist allerdings genauso klar: Gerade der Nordosten Oberfrankens darf sich mit den Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung nicht abfinden. Unser oberstes gemeinsames Ziel muss es daher zunächst sein, die Abwanderung gerade der gut qualifizierten jungen Menschen aus der Region zu stoppen und die Zuwanderung in die Region zu fördern.

Dies wird uns nur dann gelingen, wenn unsere Region in ausreichendem Maße qualifizierte Arbeitsplätze anbietet!

Nur dann werden wir es schaffen, unseren jungen Menschen, die immer besser qualifiziert sind, Perspektiven in der Region zu eröffnen.

Innovationsregion Oberfranken

Es kommt also entscheidend darauf an, wie innovativ und damit wettbewerbsfähig die Unternehmen in unserer Region sind. Im Focus aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen muss daher stehen, die Unternehmen dabei zu unterstützen. Ich bin der Ansicht, dass wir Oberfranken zu einer echten „Innovationsregion“ machen müssen, aber auch machen können.

Die Voraussetzungen dafür sind gegeben:

- Oberfranken als Zuhause zahlreicher Weltmarktführer
- Region als Zuhause junger Menschen
- Vier Hochschulen in der Region

Mit diesen Pfunden gilt es zu wuchern. Um eine echte Innovationsregion zu werden, müssen meines Erachtens noch folgende Schritte unternommen werden:

- Die Hochschulen müssen sich noch stärker an der Wirtschaftsstruktur der Region ausrichten. Das bedeutet, dass vor allem die Ingenieurwissenschaften gestärkt werden müssen.
- Hochschulen und Unternehmen müssen dafür noch stärker aufeinander zugehen. Wir müssen den „Vernetzungsgedanken“ in der Region stärken. Die Bildung von „Clustern“ muss vorangetrieben werden.
- Die Ausbildung und Qualifikation der Mitarbeiter muss eine echte Daueraufgabe werden. Bildung darf nicht mehr mit der Ausbildung abgeschlossen sein. Sie muss vielmehr im Sinne des „lebenslangen Lernens“ verstanden werden.

„AM DRINGENDSTEN MUSS AUFGEZEIGT WERDEN, WIE KÜNFTIG GARANTIERT WERDEN KANN, DASS DIE MENSCHEN AUCH IN KLEINEREN GEMEINDEN NOCH EINEN LEBENSMITTELLADEN VORFINDEN ODER WIE TROTZ SINKENDER KINDERZAHLEN EINE WOHNORTNAHE SCHULVERSORGUNG SICHERGESTELLT WERDEN KANN.“

Wie gesagt: Im Kampf gegen die Bevölkerungsverluste aus der Region ist jede Maßnahme nur ein Mosaiksteinchen. Und so bedeutend der Erhalt und die Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen in der Region ist, so richtig ist aber auch die Aussage, dass junge Menschen nur hier bleiben, wenn das Umfeld entsprechend ist.

Im Augenblick wird das Prädikat „Modellregion“ sehr gerne vergeben. Es gibt eine Modellregion für Elektromobilität, eine Modellregion für die Breitbandversorgung und das Bayerische Kabinett hat Oberfranken vor kurzem sogar zur Modellregion für die Trinkwasserversorgung ernannt.

Aus meiner Sicht soll der Sinn einer Modellregion sein, Maßnahmen zu erproben, die Vorbild sein können bei der Bewältigung zukünftiger Herausforderungen. Wir sind uns sicherlich einig, dass die größte Herausforderung der Zukunft der Demografische Wandel sein wird. Oberfranken stellt dabei für Bayern und Westdeutschland eine Art Labor dar: Wir durchlaufen bereits heute die Entwicklungen, die in einigen Jahren auch andere Gebiete treffen werden.

Modellregion für den demografischen Wandel

Deshalb bietet sich Oberfranken als Modellregion für den Demografischen Wandel geradezu an. Unsere Region ist das ideale Gebiet in dem Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Verbände gemeinsam auf die Suche nach den besten Lösungen gehen können:

- Wie kann eine wohnortnahe Beschulung bei immer weniger Kindern aussehen?
- Wie kann in dieser Situation die öffentliche Infrastruktur, aber auch die Nahversorgung durch Geschäfte und Dienstleister aufrecht erhalten werden?
- Wie können wir der Wirtschaft bei immer weniger Menschen im arbeitsfähigen Alter genügend Fachkräfte zur Verfügung stellen?
- Wie können wir für eine ausreichende Betreuung von immer mehr pflegebedürftigen Senioren sorgen?

Keine andere Region in Bayern bietet sich dafür so an wie Oberfranken. Und in keiner anderen Region sind die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung so sensibilisiert für das Thema wie hier. Wir haben also die besten Voraussetzungen, die bayerische Modellregion „Demografischer Wandel“ zu werden.

Mit einer Modellregion alleine ist es natürlich nicht getan. Die erarbeiteten Lösungsvorschläge müssen von der Landes- und Bundespolitik dann auch umgesetzt werden. Ich bin in dieser Frage allerdings guter Dinge. Denn an gleicher Stelle sprach im Februar der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer bei einem Kongress, der sich mit dem gleichen Thema beschäftigt hat. Und er hat damals, unmissverständlich erklärt, dass er die weitere Entwicklung des ländlichen Raums und gerade Oberfrankens zur Chefsache machen werde. Wir sollten den Herrn Ministerpräsidenten in dieser Frage beim Wort nehmen!

„NICHT ZULETZT KANN AM BEISPIEL OBERFRANKENS AUCH UNTERSUCHT WERDEN, WIE DIE WACHSENDE ZAHL PFLEGEBEDÜRFTIGER ÄLTERER MENSCHEN VERSORGT WERDEN KANN.“



KOMMUNEN UND DER DEMOGRAFISCHE WANDEL

PROF. DIPL. ING. ELKE PAHL-WEBER, LEITERIN DES
BUNDESINSTITUTS FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG, BERLIN/BONN

Der Blick auf die deutsche Landkarte zeigt ganz deutlich: Regionen mit wachsender Bevölkerung konzentrieren sich auf wenige Regionen. Ein starkes Bevölkerungswachstum ist allein in den Großräumen München, Stuttgart, Rhein-Main, Hamburg/Bremen und Berlin zu erwarten. In der Metropolregion Nürnberg ist einzig der Verdichtungsraum Erlangen-Fürth-Nürnberg-Schwabach durch Bevölkerungswachstum gekennzeichnet, wovon Landkreise wie Neustadt a. d. Aisch und Erlangen-Höchstadt profitieren. Für die meisten anderen Landkreise werden die Bevölkerungszahlen in den nächsten Jahren stark rückläufig sein. Dabei kennzeichnet die Gleichzeitigkeit und Kleinräumigkeit divergierender Entwicklungsprozesse die Situation in der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Die Zukunft wird in einer Arbeitsteilung zwischen denen, die wachsen und denen, die schrumpfen liegen.

In allen Teilgebieten der Metropolregion Nürnberg gibt es schon heute eine starke Alterungsdynamik. Das Verhältnis zwischen den Hochbetagten und der Kindergeneration wird sich künftig noch weiter verschieben, da die Zahl der Hochbetagten noch stärker ansteigen wird als die der Kinder. Damit sind auch die Haushaltsgrößen einem Wandel unterworfen. Es wird zu einem Rückgang der Familienhaushalte kommen, wohingegen der Anteil der Ein- und Zweipersonenhaushalte trotz rückläufiger Bevölkerungszahlen steigt, was besonders die nördlichen und östlichen Landkreise der Metropolregion Nürnberg betrifft.

Dies bleibt nicht ohne Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt. So schwankt schon heute das Mietniveau in der Region sehr stark. Gerade in den peripher gelegenen, ländlich geprägten Gebieten werden sich leer stehende Wohnungen trotz niedriger Preise möglicherweise nicht mehr vermieten lassen. Dezentrale Energieversorgungskonzepte und multifunktional nutzbare, vernetzte öffentliche Infrastrukturangebote können die Lebensqualität auch bei einer Veränderung der Funktionsstruktur bewahren.

In den genannten Herausforderungen liegen auch große Chancen, zumal der demografische Wandel von wirtschaftsstrukturellen Änderungsprozessen begleitet wird. In Stadtumbau und Stadterneuerung liegen große Potentiale für Stabilisierungsprozesse, sofern sie mit strategischen Konzepten verbunden sind und eine attraktive Gestaltung von Stadtquartieren für alle Generationen im Auge haben. Für die Metropolregion Nürnberg ist die aktive Gestaltung der Auswirkungen des demografischen Wandels gerade mit ihrem Ansatz als Stadt-Land-Partnerschaft in der besonderen räumlichen Situation einer guten dezentralen Konzentration als Chance zu sehen.

Die Städtebauförderung war für die Metropolregion Nürnberg ein sehr wichtiges Instrument. Bis zum Jahr 2009 konnten insgesamt 383 Maßnahmen mit einem Volumen von 425.262.312 € mit Hilfe der städtebaulichen Förderung realisiert werden. Kritisch kann sich daher die angekündigte Kür-

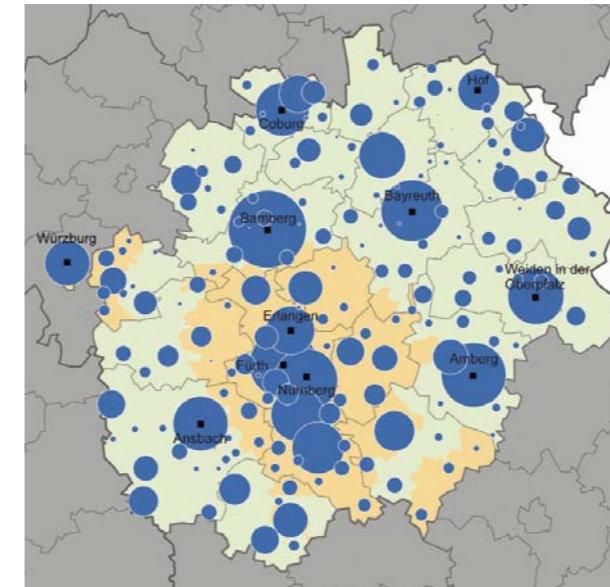
zung der Städtebauförderung auswirken, zumal für das Programm „Soziale Stadt“ aus dem in der Metropolregion Nürnberg im Bundesvergleich sehr wenige Mittel eingeworben wurden.

Die unlängst abgeschlossenen Modellvorhaben zu den „Überregionalen Partnerschaften“, an denen die Europäische Metropolregion Nürnberg aktiv beteiligt war, haben gezeigt, dass großräumige Verantwortungsgemeinschaften eine hervorragende Plattform und ein Impulsgeber für thematisch und räumlich differenzierte Projektpartnerschaften sind und zur Weiterentwicklung und Stabilisierung von Regionen im demografischen und wirtschaftsstrukturellen Wandel beitragen.



„DIE TECHNISCHE INFRASTRUKTUR MUSS STÄRKER DEZENTRAL UMGEBAUT WERDEN, OHNE DASS DIE FUNKTIONEN DER URBANEN ZENTREN LEIDEN.“

Bundesfinanzhilfen Städtebauförderung bis 2009



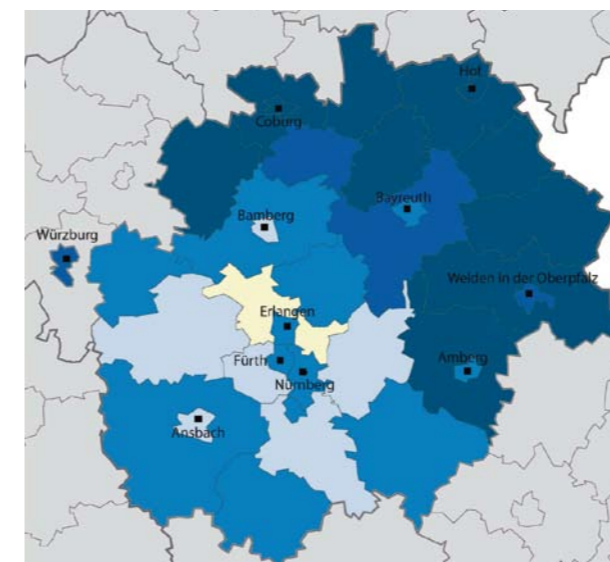
Programm	Anzahl Maßnahme (abs.)	Summe Finanzhilfe (in Euro)	Summe Finanzhilfen (in %)
Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen (1971-2009)	251	330 035 523	77,6
Soziale Stadt	38	58 705 689	13,8
Stadtumbau West (2004-2009)	51	28 341 100	6,7
Zentrenprogramm (2008-2009)	16	4 930 000	1,2
Denkmalschutz West (2009)	27	3 250 000	0,8
Gesamt	383	425 262 312	100,0

383 Maßnahmen in 182 Städten und Gemeinden



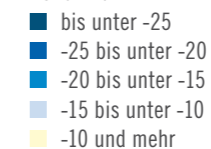
Datenbasis: Städtebauförderungsdatenbank des BBSR, Stand April 2010 / Geometrische Grundlage: BKG, Kreise, 31.12.2006 © BBR Bonn 2010

Auswirkungen auf die Haushaltsgröße bis zum Jahr 2025



Künftige Entwicklung der Familienhaushalte in der Metropolregion Nürnberg

Veränderung der Zahl der Haushalte mit drei und mehr Personen 2005-2025 in %



Datenbasis: BBSR-Haushaltsprognose 2005-2025/bbw Geometrische Grundlage: BKG, Kreise, 31.12.2006 © BBR Bonn 2010

KOMMUNEN UND DER DEMOGRAFISCHE WANDEL

PROF. DIPL. ING. ELKE PAHL-WEBER, LEITERIN DES
BUNDESINSTITUTS FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG, BERLIN/BONN

Herausforderungen und Chancen für die Metropolregion

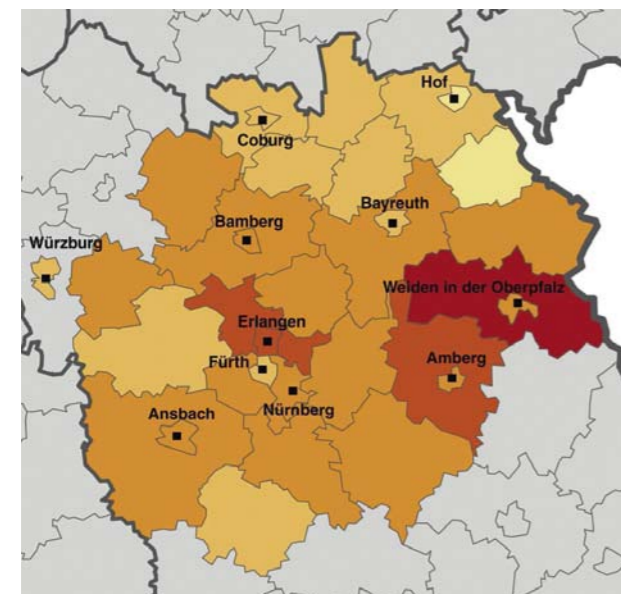
Herausforderungen

- Regional unterschiedliche Abnahme der Bevölkerungszahl
- Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Tendenzen auf den Wohnungsmärkten
- Konsequenzen für die soziale und technische Infrastruktur
- Demografischer Wandel begleitet von wirtschaftsstrukturellen Änderungsprozessen
- Mögliche Gefährdung der Stadt- und Gemeindestruktur durch brachgefallene Flächen

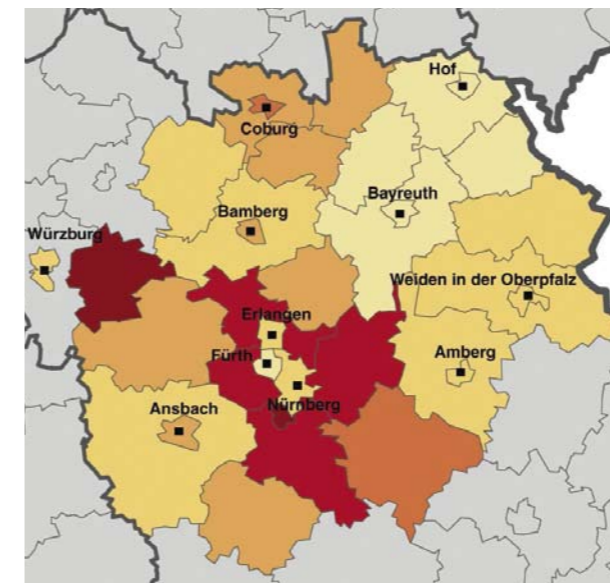
Chancen

- Städte als Kerne der Entwicklung von Metropolregionen
- Stadtbau und Stadterneuerung mit strategischen Konzepten
- Stadtquartiere für alle Generationen attraktiv gestalten
- Bestandsinvestitionen angesichts sinkender Neubautätigkeit fördern
- Energetische Modernisierung des Wohnungsbestandes mit Anpassung an demografische Änderungen koppeln
- Standards der Daseinsvorsorge den aktuellen Entwicklungen anpassen (> Verkehrsnetze, Erreichbarkeit, Dienstleistungen u. a.)

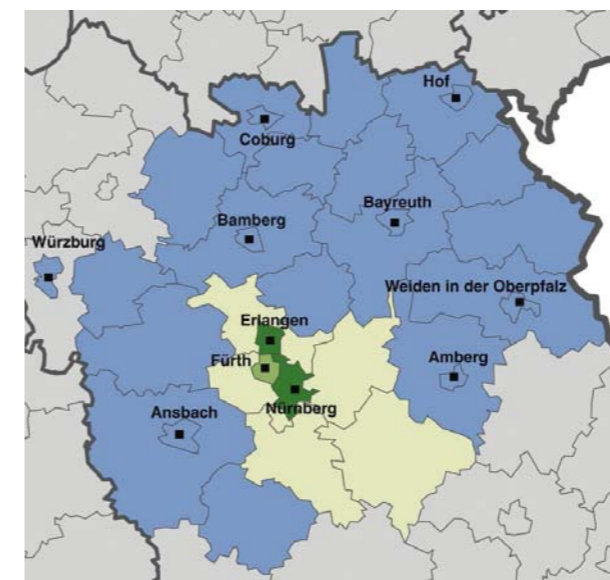
Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt



Prognose Wohnungsneubau bis zum Jahr 2025



Prognose Wohnungsneubau bis zum Jahr 2025



ARBEITSMARKT UND DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

PROF. DR. LUTZ BELLMANN, FORSCHUNGSBEREICHSLIETTER IM
INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG, NÜRNBERG

Die aktuelle Konjunkturlage der regionalen Wirtschaft in der Metropolregion Nürnberg zeigt positive Vorzeichen: Es gab weniger Insolvenzen, die Exporte bei der Industrieproduktion haben zugenommen und die Kreditwürdigkeit der Unternehmen in der Metropolregion Nürnberg hat sich verbessert. Das wirkt sich auch auf den Arbeitsmarkt aus. Im Zeitraum Juni 2007 und Juni 2010 ist die Arbeitslosigkeit um 1,4 Prozentpunkte auf 4,9% gesunken. Ausnahmen dieser positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt sind die Städte Coburg, Fürth, Nürnberg und Weiden i. d. Oberpfalz, die v. a. eine hohe Jugendarbeitslosenquote von bis zu 8,0% aufweisen.

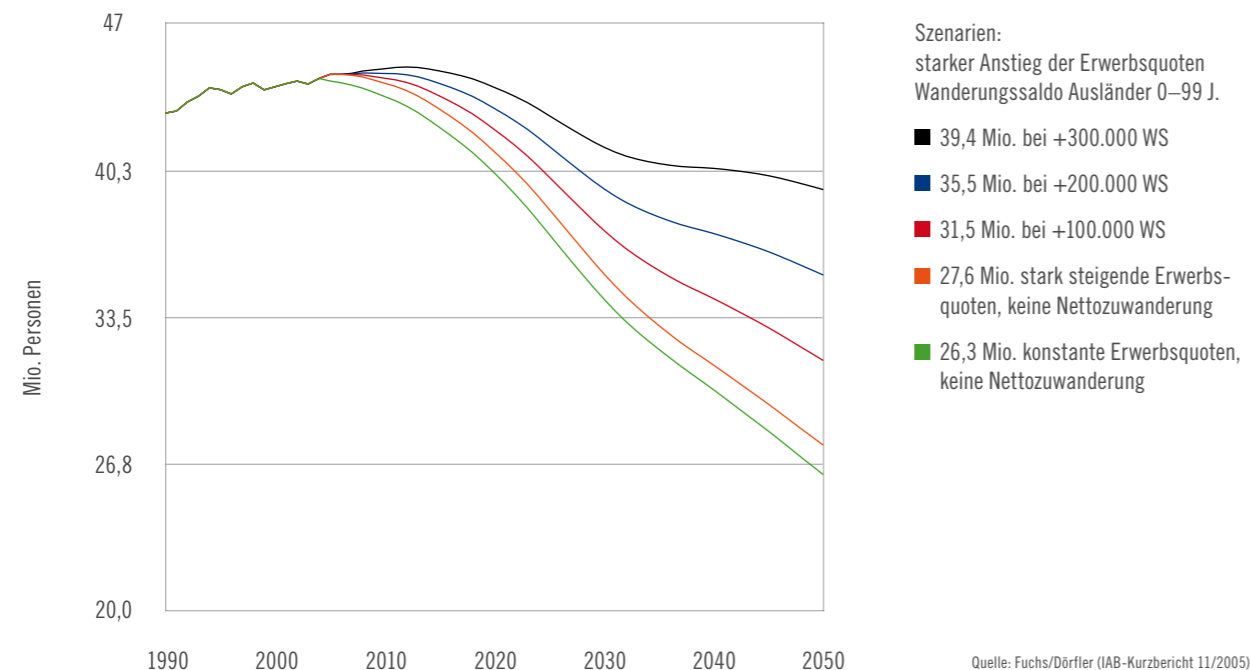
Bundesweit gibt es derzeit rund 44 Mio. Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland. Für die Zukunftsprognose der Erwerbspersonenzahl gibt es unterschiedliche Szenarien. Auch bei einem Wanderungssaldo von +300.000 pro Jahr wird die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2050 auf 39,4 Mio. zurück gehen. Bei einem Saldo von +100.000 sind es nur noch 31,5 Mio. potenzielle Erwerbstätige. Gleichzeitig wird der Anteil der Erwerbspersonen im Alter von 50–64 Jahren bis 2020 in jedem Falle stark zunehmen.

Im Vergleich zu anderen Regionen gibt es in der Metropolregion Nürnberg eine große Zahl von Ausbildungsplatzbewerbern pro neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag. Die Landkreise Hof und Weißenburg haben dort die meisten Bewerber für einen Ausbildungsplatz. Schwierigkeiten treten jedoch bei der Versorgung der Ausbildungsplatzsuchenden in den Agenturbezirken Hof, Weißenburg, Bayreuth und Weiden auf, das heißt es gibt noch viele junge Erwerbstätige, aber zu wenige Arbeitsplätze.

Besonders groß ist in der Metropolregion Nürnberg das Potenzial an ausbildungsberechtigten Unternehmen. 71% der hier ansässigen Betriebe bilden ihre Arbeitskräfte selbst aus. In der Metropolregion München sind es nur 56% der Betriebe. Hier liegt eine große Chance den künftigen Fachkräftebedarf zu decken. Besonders hoch ist auch der Anteil der Betriebe, die berufliche Weiterbildungen fördern. Um dem demografischen Wandel entgegen zu wirken, müssen die Erwerbstätigen eine positive Einstellung zum „lebenslangen Lernen“ mitbringen. In der Europäischen Metropolregion Nürnberg ist dieser positive Trend offensichtlich gegeben: die Teilnahme an der betrieblichen Weiterbildung liegt für Männer bei 27% und für Frauen bei 21% und damit deutlich über dem Durchschnitt.

In Weiterbildung, Ausbildung und Qualifizierung der in der Region vorhandenen Arbeitskräfte liegt ein wichtiger Schlüssel zur Bewältigung des demografischen Wandels. Hier muss auch der Austausch zwischen der jüngeren und älteren Generation verbessert werden. Neben einer Erhöhung der Zahl der Hochschulabsolventen muss verstärkt auf eine Nutzung des Potenzials von Älteren und Frauen geachtet werden. Und schließlich gilt es auch, die Zuwanderung aktiv voranzutreiben. Der demografische Wandel wird zur zentralen Herausforderung.

Szenarien zur Entwicklung des Erwerbspotenzials bis 2050



„ANGESICHTS DES REGIONALEN ‚SUPERWACHSTUMS‘ DER HOCHSCHULEN UND DER OFFENSIVEN AUS- UND WEITERBILDUNG AUCH VON ÄLTEREN UND WEIBLICHEN BESCHÄFTIGTEN KANN ICH DER METROPOLREGION NÜRNBERG SEHR GUTE ZENSUREN AUSSTELLEN.“

In der Metropolregion setzt sich im 2. Quartal 2010 die wirtschaftliche Erholung fort:

- Zunahme der Exporte und der Industrieproduktion
- Beste Schulnoten für die Kreditwürdigkeit der Betriebe seit Erstveröffentlichung des Frankenbarometers
- Deutlicher Rückgang der Insolvenzfälle
- Leichter Rückgang bei den Neugründungen
- Weniger offene Stellen als vor einem Jahr

Im Vergleich Juni 2007 und 2010 ist in der Europäischen Metropolregion Nürnberg

- die Arbeitslosigkeit um 1,4 Prozentpunkte auf 4,9% gesunken
- wirtschaftliche Stagnation auf niedrigem Niveau in einigen Landkreisen
- Starker Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit um 1,8 Prozentpunkte auf 3,8%

Zukunftsansichten

- Bis 2028 wird in der Europäischen Metropolregion Nürnberg die Bevölkerung vor allem im Norden stark zurückgehen, aber in Erlangen, Nürnberg und Fürth wachsen.
- In den Städten ist der Anteil der Jugendlichen bereits wesentlich niedriger als in den ländlichen Regionen.
- In 2028 werden nur noch wenige Landkreise beim Jugendquotienten im „grünen Bereich“ ($\geq 31\%$) sein.
- Umgekehrt werden in 2028 fast überall die Altenquotienten über 47% liegen.

Im Vergleich der Europäischen Metropolregion Nürnberg mit anderen süddeutschen Metropolregionen ist

- der Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe am größten,
- der Anteil der Betriebe, die ihre Mitarbeiter freistellen und/oder die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter fördern, nur in Stuttgart höher und
- die Teilnahmequote an der betrieblichen Weiterbildung insgesamt sehr hoch

WERKSTÄTTEN-ERGEBNISSE

WERKSTATT 1 · „WIE SICHERN WIR DURCH FAMILIENFREUNDLICHKEIT UND GUTES MARKETING DAS FACHKRÄFTEANGEBOT?“

Das Forum „Wirtschaft und Infrastruktur“ organisierte eine Werkstatt zum Thema „Wie sichern wir durch Familienfreundlichkeit und gutes Marketing das Fachkräfteangebot?“.

Geschäftsführer des Forums „Wirtschaft und Infrastruktur“ Dr. Roland Fleck, berufsmäßiger Stadtrat und Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg skizzierte zu Beginn der Werkstatt die Auswirkungen des Demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt in der Metropolregion: Die Verfügbarkeit gut ausgebildeter und motivierter Fachkräfte ist mittlerweile ein wichtiger Faktor für wirtschaftliches Wachstum und regionale Entwicklung geworden. Auch der Arbeitsmarkt befindet sich im Wandel. Die demografische Entwicklung zieht Veränderungen nach sich und lässt das Arbeitskräftepotential langfristig schrumpfen. Für die Europäische Metropolregion Nürnberg bedeutet dies, ihre Attraktivität als Lebens- und Arbeitsort weiter zu entwickeln und so darzustellen, dass sich Fachkräfte und ihre Familien angezogen fühlen.

Anschließend stellte Dr. Fleck den Teilnehmern der Werkstatt zwei Projekte vor, die beispielhaft für die Sicherung des Fachkräfteangebots sind.

— Die Initiative „Hi-Potential! – Fachkräfte für Nürnberg“, die seit September 2008 besteht, hat das Ziel Nürnbergs Attraktivität als Ort zum Leben und Arbeiten zu stärken, Fachkräfte für Nürnberg zu gewinnen und den ansässigen Unternehmen Online- und Print-Materialien mit überzeugenden Argumenten zur Verfügung zu stellen.

— Seit Mitte 2009 existiert unter dem Dach des Forums „Wirtschaft und Infrastruktur“ das Modellprojekt „Die Europäische Metropolregion Nürnberg auf dem Weg zur familienfreundlichsten Wirtschaftsregion Deutschlands“ in Kooperation mit der Bertelsmann-Stiftung und dem Bundesfamilienministerium zur Etablierung der Metropolregion als familienfreundlichster Wirtschaftsregion Deutschlands. Das Modellprojekt verfolgt drei Ziele:

- Mehr Unternehmen engagieren sich für Familienfreundlichkeit und eine gesunde Balance von Privat- und Berufsleben
- Wirtschaftsnahen Einrichtungen und Kommunen erweitern Ihre Unterstützungsprogramme und Infrastruktur
- Regionale Akteure der Europäischen Metropolregion Nürnberg schaffen Transparenz über Angebote rund um das Thema „Familie und Arbeitswelt“

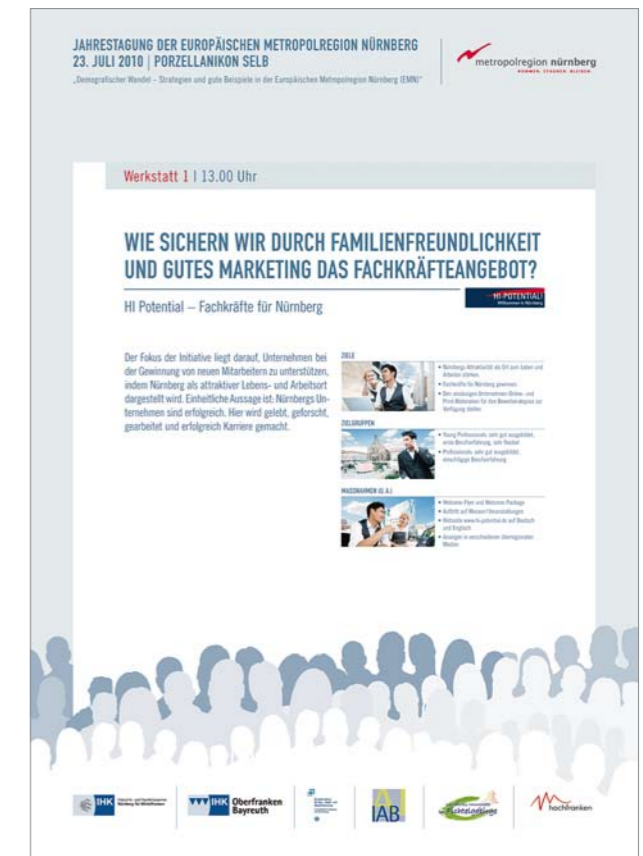
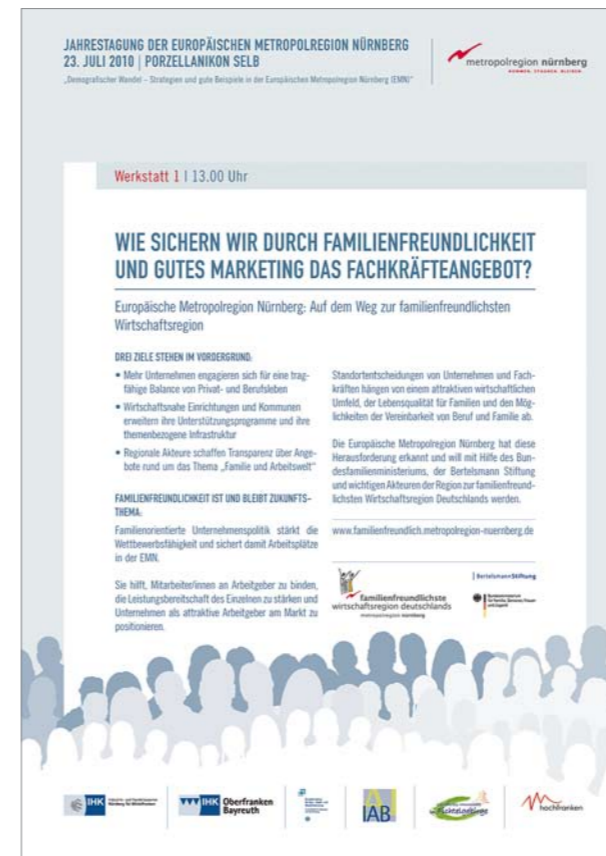


Derzeit läuft im Rahmen des Modellprojekts ein Unternehmenswettbewerb („Mehrwert Familie 2010“).

Ein weiteres gutes Beispiel zur Fachkräftesicherung wurde von Volker Ostheimer, Regionalmanager des Kuratoriums Hochfranken e.V. vorgestellt: Der „WillkommensClub Hochfranken – ein regionales Instrument der Fachkräftesicherung“ verfolgt das Ziel, neu zugezogenen Fachkräften die Eingewöhnung zu erleichtern, sie in ein soziales Netzwerk einzubinden sowie Informationen über die Region zu vermitteln.

Als viertes gutes Beispiel präsentierte Hans Taubenberger, Geschäftsführer der PDR Recycling GmbH & Co. KG aus Thurnau und Mitglied im Forum „Wirtschaft und Infrastruktur“, das Maßnahmenpaket zur Mitarbeiterführung und Fachkräftesicherung bei der PDR Recycling GmbH & Co KG. In dem Unternehmen existiert ein Sozialpaket „Beruf + Familie + Gesundheit“, unter anderem mit den Elementen Arbeitszeitregelung, Ehrenamtliche Tätigkeit während der Arbeitszeit, Familienservice, Beratung bei Abhängigkeitserkrankungen, Beratung bei Verschuldungsproblemen und Gesundheit und Fitness.

In der abschließenden Diskussion wurden insbesondere die Möglichkeiten der öffentlichen Hand erörtert, das Thema Familienfreundlichkeit und Demografischer Wandel in die Privatwirtschaft zu transportieren.



WERKSTÄTTEN-ERGEBNISSE

WERKSTATT 2 - „WIE GEWINNEN WIR UNSEREN KÜNFTIGEN FACHKRÄFTENACHWUCHS?“



Der „IHK-Kompetenzcheck für Schulen und Unternehmen“, „Hochschulen dual“ mit zahlreichen Verbundstudienmöglichkeiten und die „Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse“ sind drei völlig verschiedene „Puzzle-teile“, die alle dazu beitragen können, Fachkräften in der Europäischen Metropolregion Nürnberg bestmögliche Perspektiven zu bieten. Damit kann dazu beigetragen werden, dass junge Menschen Interesse an der Europäischen Metropolregion finden und gerne hier leben und arbeiten.



Unter Federführung der IHK Nürnberg für Mittelfranken und der IHK Oberfranken Bayreuth wurden in Werkstatt 2 Ideen für die Akquise von Fachbeiratskräften entwickelt.

1. Um unseren künftigen Fachkräftenachwuchs zu gewinnen, müssen wir alle uns zur Verfügung stehenden Fachkräftepools möglichst voll ausschöpfen
2. Dies bedeutet beispielsweise, dass wir ein valides Verfahren benötigen, um im Ausland erworbene Bildungsabschlüsse von nach Deutschland Einwandernden bzw. hier lebenden Migranten qualifiziert anzuerkennen
3. Wir müssen die beruflichen Chancen für Hauptschüler weiter verbessern
4. Wir brauchen Unternehmen, die den Hochschulabsolventen durchgängige Karrierechancen eröffnen
5. Die drei Beispiele, über die in Werkstatt 2 gesprochen wurde, sind wichtige Schritte auf dem Weg zur bestmöglichen Ausschöpfung des vorhandenen Fachkräftepotenzials

JAHRESTAGUNG DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG
23. JULI 2010 | PORZELLANIKON SELB
„Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMRN)“

metropolregion nürnberg

Werkstatt 2 | 14.15 Uhr

WIE GEWINNEN WIR UNSEREN KÜNFTIGEN FACHKRÄFTENACHWUCHS?

Versteckte Potentiale – Migranten mit im Ausland erworbenem Bildungsabschluss

IST-ZUSTAND

- Rund 2,8 Mio. Migranten in Deutschland mit ausländischem Abschluss
- Davon rund 0,8 Mio. Akademiker
- Rund 2 Mio. beruflich Gebildete

ZUKUNFT

- Anerkennungsgesetz, Recht auf Anerkennungsverfahren und Kompetenzfeststellung
- Potential für Arbeitsmarkt
- „Altbestand“ s. o.
- Jährlicher Zuwachs geschätzt circa 100.000 Zuwanderer mit im Ausland erworbenem Bildungsabschluss

Fakt: Weltweit keine Anerkennung des ausländischen Bildungsabschlusses in Deutschland

Quelle: Ausländerzentralregister/BMFSFV, eigene Berechnungen

JAHRESTAGUNG DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG
23. JULI 2010 | PORZELLANIKON SELB
„Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMRN)“

metropolregion nürnberg

Werkstatt 2 | 14.15 Uhr

WIE GEWINNEN WIR UNSEREN KÜNFTIGEN FACHKRÄFTENACHWUCHS?

Führungskräftesicherung durch Hochschule DUAL

VORTEILE FÜR DIE UNTERNEHMEN

- Hochqualifizierte und lernbereite Bewerber
- Zeitersparnis und passgenaue Entwicklung von hoch qualifizierten Fachkräften aus der Praxis
- Hohe Bindung an das Unternehmen
- Keine Personalauswahlkosten
- Keine Fehlbesetzungen
- Netzwerkbildung im Unternehmen während der Ausbildung
- Verzahnung von Theorie und Praxis durch Netzwerk Hochschule – Unternehmen
- Positives Unternehmensimage

VORTEILE FÜR DIE BEWERBER

- Höhere berufliche und Hochschulbildung
- Finanzielle Beweglichkeit durch Ausbildungsvergütung (Stipendium möglich)
- Zwei Abschlüsse bei einer Zeiterparnis von bis zu 1,5 Jahren
- Anrechnung von Berufsschulhalten im Studium
- Keine Suche nach Praktikumsstellen
- Hohes Entwicklungspotential im auszubildenden Unternehmen

JAHRESTAGUNG DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG
23. JULI 2010 | PORZELLANIKON SELB
„Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMRN)“

metropolregion nürnberg

Werkstatt 2 | 14.15 Uhr

WIE GEWINNEN WIR UNSEREN KÜNFTIGEN FACHKRÄFTENACHWUCHS?

IHK-Kompetenzcheck für Unternehmen und Schulen

IHK-KOMPETENZCHECK

- Eignungsdiagnostischer Online-Test
- Ermittlung der individuellen Fähigkeiten und Neigungen
- Nennung passender Tätigkeiten und Berufe für die jeweiligen Kompetenzen
- Unterstützung bei der beruflichen Orientierung

SCHÜLER

- Testergebnisse sollen Schüler/innen motivieren, sich im Detail mit ihren Interessen, Stärken und Berufsvorstellungen auseinander zu setzen
- Herausarbeiten der persönlichen Interessen und Fähigkeiten
- Herstellung des Bezugs zur Berufswelt
- Suche nach passenden Berufen zum Stärkenprofil
- IHK-Zertifikat für Bewerbungsunterlagen

UNTERNEHMEN

- Bewerberpotentiale herausarbeiten (über Schulzeugnis hinaus)
- Den Ausbildungsbetrieben geeignete Bewerber zuführen (Anforderungsprofil entspricht Stärkenprofil)
- Fachkräfte sichern

JAHRESTAGUNG DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG
23. JULI 2010 | PORZELLANIKON SELB
„Demografischer Wandel – Strategien und gute Beispiele in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMRN)“

metropolregion nürnberg

Werkstatt 2 | 14.15 Uhr

WIE GEWINNEN WIR UNSEREN KÜNFTIGEN FACHKRÄFTENACHWUCHS?

Die Herausforderung

2008

2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020

2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020

2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020

Quelle: Statistisches Bundesamt

WERKSTÄTTEN-ERGEBNISSE

WERKSTATT 3 - „WIE GESTALTEN WIR INFRASTRUKTUREN ZUKUNFTSFÄHIG?“



Die Werkstatt „Wie gestalten wir Infrastrukturen zukunftsfähig?“ wurde vom Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge organisiert. Ausgangspunkt war die Tatsache, dass die Infrastruktur der Daseinsvorsorge in enger Beziehung zur Siedlungsstruktur zu sehen ist:

1. Soziale Infrastruktur (z.B. Polizei, Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienst, Schulen, Kunst- und Kulturpflege, Kirchen, Jugendzentren, Naherholung, Friedhöfe)
2. Technische Infrastruktur/Ver- und Entsorgung/Versorgungsinfrastruktur (Straßen, Kanalisation, Trinkwasser-, Gas-, Fernwärme-, Stromversorgung, Abfallentsorgung)
3. Erreichbarkeit (ÖPNV und Schülertransport, Straßen, Mitfahrzentralen)

Zum Umbau der Infrastruktur als Antwort auf die demografische Entwicklung wurden verschiedene Beispiele vorgestellt.

Dass die Städte der Region aufgrund der stetig schrumpfenden Bevölkerungszahlen Wandlungsprozessen unterworfen sind, zeigte Selbs Baudirektor Helmut Resch am Beispiel des Tagungsortes Selb auf. 2002 wurde die Stadt Selb als Pilotstadt in das Programm „Stadtumbau West“ für den experimentellen Wohnungs- und Städtebau des Bundesbauministeriums aufgenommen. Seitdem wurden verschiedene Projekte in der Großen Kreisstadt Selb umgesetzt. So wird beim Neubau und bei Sanierungen von Wohnungen auf Barriere-Freiheit geachtet. Wenn Wohnraum rückgebaut wird, ist die Anbindung an ein Gesundheits- und Pflegenetzwerk immer im Fokus.

Dass „Rückbau“ nicht nur bedeutet, dass etwas Altes abgerissen, sondern auch Platz für Neues geschaffen wird, zeigen die Neubauten des Jugendzentrums mit dem innovativen Konzept eines Jugendhotels und das „Haus der Tagesmütter“. Beides dient zugleich der Verbesserung der sozialen Infrastruktur. Gleiches gilt für den Bürgerpark, der auf den Flächen einer ehemaligen Gewerbebrache im Stadtzentrum entstand.

Um der immer schärfer werdenden sozialen und räumlichen Spaltung in den Städten entgegenzuwirken, wird in Selb-Plößberg das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ umgesetzt, das auf Partizipation und Kooperation ausgelegt ist. Im Rahmen der Werkstatt waren sich die Teilnehmer

einig, dass die Bürgerinnen und Bürger in die Prozesse des demografischen Wandels einzubeziehen sind.

Am Beispiel der neu installierten „MiFaZ“ Nürnberg stellte „MiFaZ“-Betreiber Jörg Praetorius die Möglichkeit zur Verbesserung der Mobilität in der Metropolregion Nürnberg durch Fahrgemeinschaften vor. Die für die Nutzer kostenlose Online-Mitfahrzentrale ist auf den Pendlerverkehr spezialisiert, kann aber auch Langstrecken-Fahrten für Wochenendpendler anbieten. In 600 Städten, Gemeinden und Landkreisen als Partner der „MiFaZ“ können über 10 Millionen Bürger erreicht und pro Person monatlich 100 € durch das Teilen der Benzinrenten gespart werden. Die Routen können kartenbasiert sehr einfach gesucht werden. Die durch die „MiFaZ“ bereitgestellte Technik kann problemlos an ein Landkreis-Design oder eine Firmen-CI angepasst und so durch den Nutzer vermarktet werden. Für die Zukunft ist u.a. geplant, Fahrgemeinschaften per SMS und auch spontan zu vermitteln und eine intermodale Suche anzubieten.

Die Diskussion ergab weitere Anregungen:

- Geschlechtsangabe, damit z. B. Frauen miteinander fahren können
- Bildung von Einkaufsgemeinschaften
- gemeinsame Kinderbeförderung, v. a. in kleinen Kommunen wichtig
- Statistik für Firmen und Landkreise, um Nutzung auszuwerten

Über das Schlaganfallnetzwerk mit Telemedizin Nordbayern (STENO) berichtete Prof. Dr. René Handschu, Chefarzt Klinikum Neumarkt i.d. Oberpfalz. Teilnehmer des Schlaganfallnetzwerkes sind die Kliniken Neumarkt, Gunzenhausen, Dinkelsbühl, Ansbach, Bad Windsheim, Forchheim, Kulmbach, Hof, Fichtelgebirge Marktredwitz, die Kreisklinik Roth, das Helmut-G.-Walther-Klinikum Lichtenfels und das Sana Klinikum Hof. Kernelemente des Netzwerkkonzeptes sind die regelmäßige Schulung und Fortbildung sowie der stetige Erfahrungsaustausch, die Arbeit innerhalb einheitlicher Standards für Diagnostik und Therapie des Schlaganfalls sowie die telemedizinische Konsultation. Erfahrene Neurologen stehen in den drei Schlaganfallzentren Bayreuth, Erlangen und Nürnberg rund um die Uhr zur Beurteilung akuter Schlaganfallpatienten in jedem teilnehmenden Krankenhaus bereit. Ziel des Netzwerkes ist es, die meisten Schlaganfallpatienten wohnortnah nach modernsten Maßstäben zu behandeln.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass die Bildung von infrastrukturellen Netzwerken bei sinkenden Bevölkerungszahlen eine Lösung ist, um die wohnortnahe Versorgung vor allem der ländlichen Bevölkerung aufrecht erhalten zu können. Voraussetzung ist, sich an den Bedürfnissen der Bürger zu orientieren und sie in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. In diesem Zusammenhang vereinfacht die Nutzung der neuen Medien die Möglichkeiten der Vernetzung.



WERKSTÄTTEN-ERGEBNISSE

WERKSTATT 4 · „WIE SICHERN WIR DEN AUSGLEICH ZWISCHEN DEN GENERATIONEN?“

In einer Gesellschaft des langen Lebens stellt sich die Frage, wie man den Ausgleich zwischen den Generationen sichern kann.

Anhand von drei guten Beispielen wurden in der vom Landkreis Bamberg organisierten Werkstatt 4 mögliche Antworten und Strategien vorgestellt.

Referenten und Teilnehmer der Werkstatt sind sich darüber einig, dass der Ausgleich zwischen den Generationen gelingen kann, wenn die je nach Alter und Lebenslage unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse und Potenziale gegenseitig anerkannt werden. Dies setzt voraus, dass Kommunikations- und Beziehungsformen entwickelt werden, die Jung und Alt die Möglichkeit einräumen, ihren Lebensraum gemeinsam zu gestalten. Die Kommunen können durch intergenerative Projekte einen wesentlichen Beitrag dazu leisten.

Uta von Plettenberg, Geschäftsbereichsleiterin Soziales, Familie, Jugend und Gesundheit im Landratsamt Bamberg, zeigte auf, dass der – hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung relativ stabile – Landkreis Bamberg frühzeitig mögliche Veränderungen in der Bevölkerungszusammensetzung erkannt hat und entsprechend reagiert. Für alle kreisangehörigen Gemeinden wurde eine kleinräumige Bevölkerungsprojektion in Auftrag gegeben.

Der Landkreis stellt sich insbesondere der Aufgabe, das Thema „in die Fläche zu bringen“ und die 36 kreisangehörigen Gemeinden dafür zu sensibilisieren.

Innerhalb des Amtes wurde ein Strategiekreis gebildet, dem die Identifizierung der Handlungsfelder und die Steuerung der einzelnen Aktionen und Maßnahmen obliegen. In vier Regionalkonferenzen wurde mit Bevölkerung und Politik gemeinsam nach Wegen gesucht, wie den sich abzeichnenden Veränderungen im sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Umfeld begegnet werden kann. Der zweite Bürgermeister der Stadt Coburg, Norbert Tessmer, beschrieb, ausgehend von einer Prognose der Bertelsmann-Stiftung, wonach Coburg bis 2025 ca. 6 % seiner Bevölkerung verlieren wird, das Engagement der Stadt im Bereich der Seniorenarbeit.

Die dritte Referentin Kerstin Heinemann, stellvertretende Leiterin des Mehrgenerationenhaus Kulmbach, stellte das Mehrgenerationenhaus Kulmbach vor, dessen Ziel „Starke Kinder und starke Eltern“ sind.

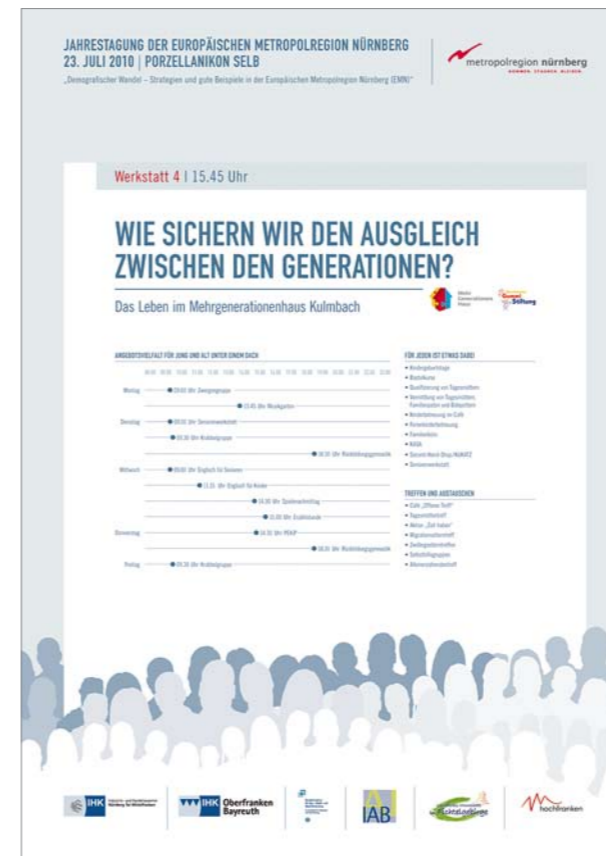
Das Mehrgenerationenhaus im Familientreff ist Begegnungsstätte für verschiedene Generationen, mit dem Ziel, Beziehungen auch außerhalb der Familie zu gestalten.

Im Verlauf der Diskussion wurde deutlich, dass die Teilnehmer die Entwicklung neuer Formen für das Zusammenleben der verschiedenen Generationen sowohl als eine gesellschaftliche wie auch politische Aufgabe sehen. Dem Staat obliegt es, Rahmenbedingungen zu setzen, die die Kommunen dann innerhalb ihres eigenen Wirkungskreises ausfüllen. Angesichts einer immer älter werdenden Bevölkerung erscheint es zunehmend schwieriger, eine ausgewogene Infra- und Angebotsstruktur zur Verfügung zu stellen und dabei unterschiedliche Interessens- und Bedürfnislagen zu berücksichtigen.

Die Werkstattteilnehmer sahen es als unabdingbar an, eine Kommunikationsstruktur zu schaffen, die den Austausch und die Begegnung zwischen den Generationen ermöglicht. Die Kommunen sind personell, finanziell und strukturell überfordert, dies in alleiniger Verantwortung zu tun. Anhand der guten Beispiele wurde mehr als deutlich, dass ehrenamtliches Engagement unerlässlich ist. Jugendparlamente, Familiennetzwerke, seniorenpolitische Konzepte, etc., sind entsprechende Formen. Dazu müssen die Kommunen die Voraussetzungen schaffen: Ehrenamtliches Engagement muss organisiert, fachlich begleitet, durch Impulse geweckt und gefördert, eventuell auch materiell unterstützt werden.

Fazit

Der Ausgleich der Generationen wird möglich, wenn es gelingt, in allen Altersgruppen ehrenamtliches Engagement zu wecken und die Generationen miteinander in Kontakt zu bringen. Die Kommunen sind gefordert, die dazu nötige Infrastruktur bereit zu stellen.



SELBER ERKLÄRUNG

DER EUROPÄISCHEN METROPOLREGION NÜRNBERG

Stand: April 2011

Zur Vorlage im Rat der Europäischen Metropolregion Nürnberg
am 10. Mai 2011

Die Europäische Metropolregion Nürnberg hat sich in ihrer Charta vom 12. Mai 2005 als regionale Verantwortungsgemeinschaft definiert. In Anerkennung der unterschiedlichen Größe, Funktionen und Kompetenzen ihrer Mitglieder betont sie die Gleichwertigkeit, Polyzentralität, Interaktion und den festen Willen, gemeinsam neue Entwicklungschancen zu erschließen.

Die Verantwortungsgemeinschaft ist bedeutsam für die Wahrnehmung der Chancen und Herausforderungen der demografischen Entwicklungen in der Region. Die Jahrestagung der Metropolregion Nürnberg am 23. Juli 2010 im Porzellanikon in Selb hat sich mit Strategien, Handlungsmöglichkeiten und guten Beispielen bezüglich des demografischen Wandels befasst. Die Metropolregion wird die bisherigen fünf Handlungsfelder der Bad Windsheimer Erklärung vom 20.7.2007 zur Umsetzung ihrer Stadt-Land-Partnerschaft um die Gestaltung des demografischen Wandels erweitern.

Die Chancen der Metropolregion Nürnberg liegen in ihrer Polyzentralität. Als Netz mit vielen starken Knoten und attraktiven Räumen bietet sie alle Vorteile einer internationalen Metropole, aber ohne deren typischen Nachteile. Als Heimat für Kreative will sie die bevorzugte Heimatregion für talentierte und engagierte Menschen aus aller Welt sein. Dazu ist die polyzentrale Struktur zu stärken. Ihre Vorteile sind gezielt zu nutzen und durch geeignete Maßnahmen inwertzusetzen.

Die Europäische Metropolregion Nürnberg stellt fest, dass

- die Bevölkerung in der Metropolregion Nürnberg wie in Deutschland nicht nur internationaler und älter wird, sondern auch weniger, sowie vereinzelter und in kleineren und weniger stabilen Familienverbänden leben wird,
- ihre Teilräume zwar in unterschiedlicher Intensität, aber ohne Ausnahme davon betroffen sind und Lösungen zur Sicherung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt, der öffentlichen Daseinsvorsorge, des Woh-

nungswesens, der medizinischen Versorgung und der Erreichbarkeit gemeinsam entwickelt, koordiniert und finanziert werden müssen,

- die gemeinsame Problembearbeitung und ein wechselseitiger Lernprozess neue Chancen der regionalen Entwicklung, der Imagebildung und der Stärkung des inneren Zusammenhalts bieten,
- die kommunale und regionale Ebene sowie Land und Bund wesentliche Anstrengungen unternehmen müssen, um gleichwertige Lebensverhältnisse und eine hohe Lebensqualität in der Metropolregion sicherzustellen,
- bürgerschaftliches Engagement kommunale, regionale und staatliche Daseinsvorsorge künftig ergänzen muss,
- die Wirtschaft gefordert ist.

Deshalb sollen die Anstrengungen der Akteure in der Metropolregion Nürnberg darauf gerichtet werden, die Region im Standortmarketing und im weltweiten Wettbewerb um Fachkräfte als Heimat für Kreative zu profilieren. Durch das Zusammenwirken der Akteure soll die mittel- und langfristige Sicherung des wachsenden Fachkräftebedarfs erreicht werden.

Dazu gehört die Entwicklung von Modellprojekten auf Bundes- und Landesebene, die auf Synergien und den Mehrwert der Stadt-Land-Partnerschaft abzielen und die polyzentrale Struktur der Metropolregion stärken. Damit die Kommunen in der Metropolregion aktiv mitgestalten können, muss das Regionalmanagement weiter durch den Freistaat Bayern sichergestellt werden.

Maßnahmenkatalog

Förderung arbeitsmarktorientierter Zuwanderung • Erhöhung der Erwerbsbeteiligung • Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Karriere / vermehrte Bildungsanstrengungen • Qualifizierung und verbesserte Vermittlung von Arbeitslosen • Regelung der Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse • Förderung des Wissens- und Erfahrungsaustausches zwischen den Generationen • Erhalt der Arbeitskraft älterer Mitarbeiter • Verstärkte strukturpolitische Förderung durch den Freistaat Bayern • Prüfung der Neuansiedlung und Verlagerung von Behörden und sonstigen öffentlichen bzw. halböffentlichen Einrichtungen in ländliche Räume • Einwerbung von projektbezogenen Fördermitteln auf Europa-, Bundes- und Landesebene • Verstärkung der Mittel der Städtebauförderung, der Dorferneuerung und der Wohnraumförderung unter Berücksichtigung eines demografischen Faktors • Entwicklung von grenzüberschreitenden Mobilitätsangeboten • Forcierter Ausbau von Breitbandanbindungen • Einrichtung eines staatlich getragenen, wissenschaftlichen Instituts in der Metropolregion Nürnberg zur Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels.

TEILNEHMERLISTE

Christoph	Albrecht	Kaltwasser Kommunikation
Werner	Bäuerlein	Stadt Abenberg
Wolfgang	Baumann	EMN-Forum Verkehr und Planung // Stadt Nürnberg
Michael	Beck	Landkreis Kulmbach
Markus	Beier	Regierung der Oberpfalz – Landes- und Regionalplanung
Prof. Dr. Lutz	Bellmann	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) + Universität Erlangen-Nürnberg
Thomas	Beyer	
Prof. Dr. Franz-Xaver	Boos	Hochschule Hof
Berthold	Borczyk	Stadt Seßlach
Wolfram	Brehm	Industrie- und Handelskammer (IHK) Bayreuth für Oberfranken
Maria	Brömel	Radio Euroherz
Friedrich Wilhelm	Brumberg	Amt für Ländliche Entwicklung Mittelfranken
Malte	Buschbeck	Kuratorium Hochfranken e. V.
Britta	Dassler	Stadt Herzogenaurach
Siegfried	Decker	Gemeinde Neuenmarkt
Dr. Günther	Denzler	Europäische Metropolregion Nürnberg // Landkreis Bamberg
Thilo	Deß	Kuratorium Hochfranken e. V.
Matthias	Dießl	Landkreis Fürth
Manfred	Dietrich	Wirtschaftsförderung und Gründerzentrum im Landkreis Tirschenreuth GmbH
Rudolf	Distler	Landratsamt Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim
Dr. Karl	Döhler	Landratsamt Wunsiedel i. Fichtelgebirge
Volker	Dollinger	Gymnasium Feuchtwangen, Leiter P-Seminar
Norbert	Dünkel	Bezirk Mittelfranken
Gerhard	Durst	Arbeitsagentur Weißenburg
Dr. Johannes	Eberle	Bayerische Forschungsstiftung
Wolfgang	Eck	Industrie- und Handelskammer (IHK) Regensburg – Geschäftsstelle Weiden
Ellen	Ehring	Organisationsberatung Ehring & Kühn GbR
Franz	Eller	KSB AG
Michael	Endres	Landratsamt Neumarkt i. d. OPf.
Rainer	Engelhardt	Sparkasse Coburg – Lichtenfels
Uwe	Engels	Landkreis Hof

Sven	Erhardt	Autobahndirektion Nordbayern
Veronika	Ertl	Invest in Bavaria beim Bay. Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie
Stefan	Feldmann	Marketingverein der Metropolregion Nürnberg
Dieter	Feustel	Freie Presse (RNT) Ring Nordbayerische Tageszeitungen
Harald	Fichtner	
Ute	Fischer	Stadtmarketing Hof e.V.
Dr. Roland	Fleck	EMN-Forum Wirtschaft und Infrastruktur // Stadt Nürnberg
Margit	Frauenreuther	Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab
Walter	Friedl	Stadt Hof
Lothar	Friedmann	Stadt Marktredwitz – Hauptamt
Pit	Friedler	Frankenpost
Adelinde	Friedrich	Landkreis Haßberge
Dr. Ludwig	Fugmann	Regierung von Mittelfranken – Raumordnung, Landes- und Regionalplanung
Michael	Garkisch	Marketingverein der Metropolregion Nürnberg
Michael	Geißendörfer	Stadt Schwabach – Amt für Liegenschaften und Wirtschaftsförderung
Katharina	Glaß	NürnbergMesse GmbH
Dr. Thomas	Goller	Stadt Bamberg – Stadtplanungsamt
Udo	Göttemann	Industrie- und Handelskammer (IHK) Nürnberg für Mittelfranken
Michael	Gottschalk	Landratsamt Neumarkt i. d. OPf.
Andreas	Grosch	Landkreis Lichtenfels
Paul	Habbel	Gutmann Aluminium Draht GmbH
Dr. German	Hacker	Stadt Herzogenaurach
Achim	Hager	HFO Telecom AG
Jürgen	Hager	Arbeitsagentur Hof
Dr. Gitte	Händel	BF/M-Bayreuth e. V.
Prof. Dr. René	Handschu	Klinikum Neumarkt i. d. OPf.
Nicolas	Hauptmann	
Albrecht	Heimberg	Hauptschule Pegnitz
Kerstin	Heinemann	Mehrgenerationenhaus
Harald	Heinlein	Stadt Neustadt a.d. Aisch – Wirtschaftsförderung/Stadtentwicklung
Bernd	Hering	Landratsamt Hof
Daniela	Hirsche-Quol	Landratsamt Wunsiedel im Fichtelgebirge
Ralf-Peter	Hoffmann	Stadt Neumarkt i. d. OPf.
Michaela	Hofmann	Stadt Coburg

Bernd	Hölzel	Landratsamt Nürnberger Land
Helmut	Huber	Stadt Feuchtwangen
Hermann	Hubmann	Stadtrat
Mathias	Hühnerbein	Progressio Consulting
Ulrich	Hunecke	Schaeffler Technologies GmbH & Co. KG
Thomas	Jaik	Kulturidee GmbH
Bruno	Kellner	Markt Rattelsdorf
Prof. Dr. Sibylle	Kisro-Völker	Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg
Eva	Kleinschrodt	Stadt Erlangen
Olaf	Klump-Leonhardt	Stadt Nürnberg
Michael	Köhnlein	Bezirk Mittelfranken
Thomas	Koller	Handwerkskammer für Oberfranken
Doris	Krah	Sparkasse Nürnberg – Bereich Personal
Rebekka	Kräußel	Europäische Metropolregion Nürnberg – Geschäftsstelle
Wolfgang	Kreil	Stadt Selb
Hans-Jürgen	Krieg	hl-studios GmbH – Agentur für Industriekommunikation
Armin	Kroder	Landkreis Nürnberger Land
Karin	Larsen-Lion	Kommunalentwicklungs- und Wirtschaftsförderungs GmbH – Kooperationszentrum Bürgerschaftliches Engagement, Landkreis Neumarkt i. d. OPf.
Hermann	Legat	Stadt Weiden i. d. OPf, Leiter Bauverwaltungsamt
Friedhelm	Lenz	NürnbergMesse GmbH – CCN CongressCenter Nürnberg
Harald	Leupold	EMN-Forum Verkehr und Planung // Hafen Nürnberg-Roth GmbH
Christof	Liebel	Unternehmerfabrik Roth
Peter	Liewald	Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth
Waltraud	Lobenhofer	AOVE Gesellschaft für regionale Entwicklung mbH
Nadja	Lochschmidt	Stadtmarketing Hof e. V.
Markus	Lötzsch	Industrie- und Handelskammer (IHK) Nürnberg für Mittelfranken
Dr. Ulrich	Maly	Europäische Metropolregion Nürnberg // Stadt Nürnberg
Maria	Mangei	Diakonie Hochfranken
Heinz	Martini	Gemeinde Tröstau
Horst	Martini	Landratsamt Wunsiedel im Fichtelgebirge

Prof. Dr. Anke	Matuschewski	Universität Bayreuth – Lehrstuhl Wirtschaftsgeographie
Ulrich	Meierhöfer	Stadt Nürnberg
Manfred	Meßner	Stadt Weiden
Achim	Mietzko	Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen
Petra	Mühling	aurelis Real Estate GmbH + Co. KG – Region Süd – Büro Nordbayern
Doris	Müller	Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz)
Siegfried	Müller	Stadt Kitzingen
Hartmut	Nunier	Stadt Baiersdorf – Seniorenbeirat
Volker	Ostheimer	Kuratorium Hochfranken – Regionalmanagement
Peter	Ottmann	EMN-Forum Marketing // Nürnberg-Messe GmbH
Prof. Elke	Pahl-Weber	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
Miriam	Paris	Europäische Metropolregion Nürnberg – Geschäftsstelle
Jochen	Pfefferle	aurelis Real Estate GmbH + Co. KG – Region Süd – Büro Nordbayern
Sybille	Pichl	Gemeinde Eckersdorf
Ursula	Poller	Industrie- und Handelskammer (IHK) Nürnberg für Mittelfranken
Alexander	Popp	Region Bayreuth / Landkreis Bayreuth
Jörg	Praetorius	Praetorius Unternehmensberatung // Mitfahrzentrale
Dr. Elisabeth	Preuß	Stadt Erlangen
Stefan	Pruchniewski	Scharfkopf
Wolfgang	Puff	WSE Wirtschafts- und Strukturentwicklungsgesellschaft Landkreis Kronach mbH
Dr. Udo	Raab	Industrie- und Handelskammer (IHK) Nürnberg für Mittelfranken
Rolf	Rabenstein	EMN-Forum Wirtschaft und Infrastruktur – Geschäftsstelle
Manuela	Rahm	Dr. Franz-Bogner Hauptschule Selb
Frank	Rebhan	Stadt Neustadt b. Coburg
Bernd	Rehorz	Industrie- und Handelskammer (IHK) Oberfranken für Bayreuth
Leo	Reichel	GF Reg. Planungsverband Oberfranken-Ost
Doris	Reinecke	Stadt Nürnberg – Bündnis für Familie und Initiative Familienbewusste Personalpolitik
Jörg	Reithel	Student

Helmut	Resch	Große Kreisstadt Selb
Marion	Resch-Heckel	Regierung von Oberfranken
Frank	Richartz	Landratsamt Nürnberger Land
Dr. Dieter	Rossmeißl	EMN-Forum Kultur // Stadt Erlangen – Kulturreferat
Angelika	Rößner	Europäische Metropolregion Nürnberg – Geschäftsstelle
Michael	Ruf	Stadt Nürnberg – Bürgermeisteramt
Konrad	Rupprecht	Markt Feucht
Hans	Sahrhage	Hans Sahrhage Unternehmensberatung e. V.
Andreas	Scharrer	Landratsamt Roth
Petra	Scheller	IHK Würzburg – Schweinfurt
Julia	Schelter	Kuratorium Hochfranken e. V.
Christian	Schildbach	Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie
Dr. Patricia	Schläger-Zirlik	Europäische Metropolregion Nürnberg – Geschäftsstelle
Rudolf	Schloßbauer	Stadt Erlangen
Michael	Schmidt	Gemeinde Winkelhaid
Jürgen	Schöberlein	Diakonie Hochfranken
Petra	Schöllhorn	Stadt Sulzbach-Rosenberg
Udo	Schönfelder	CSV Forchheim, DLRG
Gabriele	Schramm	Hofmann Personalleasing – I.K. Hofmann GmbH
Dr. Michaela	Schuhmann	EMN-Forum Wirtschaft und Infrastruktur // Stadt Nürnberg – Amt für Wirtschaft
Katharina	Schumacher	arina personal gmbh
Christine	Schüssler	Stadt Nürnberg – Bürgermeisteramt
Inge	Schuster	Stadt Wunsiedel – Bürgermeisterbüro
Simone	Schwab	Landratsamt Roth
Dr. Birgit	Seelbinder	Stadt Marktredwitz
Kurt	Seggewiß	Oberbürgermeister Weiden
Tanja	Simon	Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie
Ronald	Smutny	Landkreis Schwandorf
Marion	Soßna	Kaltwasser Kommunikation
Klaus Peter	Söllner	Landkreis Kulmbach
Dr. Christa	Standecker	Europäische Metropolregion Nürnberg – Geschäftsstelle
David	Stark	Universität Erlangen
Sabine	Steininger	Stadtratsfraktion B'90/DIE GRÜNEN und Unabhängigen
Hans	Taubenberger	PDR Recycling GmbH & Co. KG
Cornelia	Taubmann	Stadt Weiden i.d. Opf.
Wolfgang	Tereick	Diakonisches Werk Erlangen

Norbert	Tessmer	Stadt Coburg
Heike	Thieler-Graafmann	Europäische Metropolregion Nürnberg – Geschäftsstelle
Carolin	Tischner	Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen
Kathrin S.	Trump	Institut für Diversity Management
Dr. Hans F.	Trunzer	Industrie- und Handelskammer (IHK) Oberfranken Bayreuth
Thomas	Unhoch	Gemeinde Schnelldorf
Grit	Volkmann	Agentur für Arbeit Schwandorf
Uta	von Plettenberg	Landratsamt Bamberg - Geschäftsbereich 2 Soziales, Familie, Jugend und Gesundheit
Thomas	Wächtler	Landkreis Erlangen-Höchstadt
Siegfried	Wagner	Landratsamt Bamberg
Carolin	Waldmann	Stadt Nürnberg
Oliver	Weidlich	Regierung von Unterfranken
Rosalia	Wendl	Stadt Sulzbach-Rosenberg
Inge	Werb	Landratsamt Bamberg
Sina	Wicht	Landratsamt Bamberg – Geschäftsbereich 2 Soziales, Familie, Jugend und Gesundheit
Margit	Widenmayer	Stadt Wunsiedel – Bürgermeisterbüro
Stefan	Wiegand	aurelis Real Estate GmbH + Co. KG – Region Süd – Büro Nordbayern
Johannes	Wingenfeld	Region Köln/Bonn e.V.
Hans-Jürgen	Winter	Stadt Sulzbach-Rosenberg – Referat für Wirtschaftsförderung und Liegenschaften
Matthias	Wolf	Landratsamt Bamberg
Sandra	Wurzel	Landratsamt Wunsiedel im Fichtelgebirge
Pia	Vierneusel	Agentur für Arbeit Bayreuth
Ingeborg	Zapf	Stadt Kulmbach – Wirtschaftsförderung
Dr. Hildegard	Zeilinger	Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege (FHVR)
Dr. Klaus	Zeitler	SIREG Mangolding
Judith	Zimmermann	Landratsamt Haßberge – Regionalmanagement
Andreas	Zuber	Stadt Gunzenhausen – Wirtschaftsförderung

ORIGINAL REGIONAL

MITTAGS-BUFFET UND BENKSTIEZEL



- Vorspeise** Grobe fränkische Leberwurst im Tontopf mit krossem Bauernbrot
Knackige Gärtnersalate der Saison mit Jogurtdressing – Balsamicodressing
- Hauptspeise** Fränkischer Krustenbraten in Braunbiersauce mit Kartoffelknödel und Brezenknödel
Gratin – überbacken mit Gemüse aus dem Bauerngarten und frischen Kräutern
- Nachspeise** Käsespezialitäten vom Erzeuger aus Steinselb
Waldfrüchtesauce mit Vanillecreme
Obstsalat im Weckglas

- Getränke** Kulmbacher Pils vom Fass und alkoholfrei
Frankenwein Silvaner, Weingut R. Sauer, Escherndorf
Roter Frankenwein
Säfte von der Plassenburg Kelterei, Mineralwasser und Softgetränke
Cappuccino, Espresso, Latte Macchiato, Kaffee

Kaffepause Benkstiezel

Benkstiezel – auch Bänkstiezel – ist ein typisches Gericht der Kartoffelregion Fichtelgebirge, vor allem aber in Wunsiedel. Hier wird der Benkstiezel, eine Art Kartoffel-Hefekloß, sowohl einfach mit Fett übergossen zu Fleisch und Gemüse oder traditionell als Einlage in einer guten Fleischbrühe gegessen. Man kann ihn aber auch in einer süßen Variante wie einen Hefeteig mit Zucker und mit Obstkompott servieren. Benkstiezel wird heute wie ein Blechkuchen mit verschiedenen Belägen zubereitet. Stilecht wird der Benkstiezel hergestellt in einer sogenannten Augenform, einer Backform mit halbkugeligen Vertiefungen, die in der böhmischen Küche auch als Dalken- oder Liwanzenpfanne bezeichnet wird.

Das Fichtelgebirge hat besondere Bedeutung für den Anbau von Qualitätskartoffeln. So sind die Böden der Region zwar von Natur aus karg, enthalten aber durch den hohen Anteil an verwittertem Urgestein wertvolle Mineralien. So wundert es nicht, dass die Fichtelgebirgskartoffeln besonders reich sind an wertvollen Inhaltsstoffen. Hierzu trägt ein nachhaltiger Anbau sowie die schonende Ernte und sorgsame Lagerung der Kartoffeln wesentlich bei.

Dass die Kartoffel im Fichtelgebirge solche Bedeutung gewann, ist auch auf einen Klimaeinbruch im 17. Jahrhundert zurückzuführen. Auf Grund des kälter werdenden Klimas reifte Getreide

nicht mehr in ausreichenden Mengen heran. So konnte sich die Kartoffel als Grundnahrungsmittel etablieren.

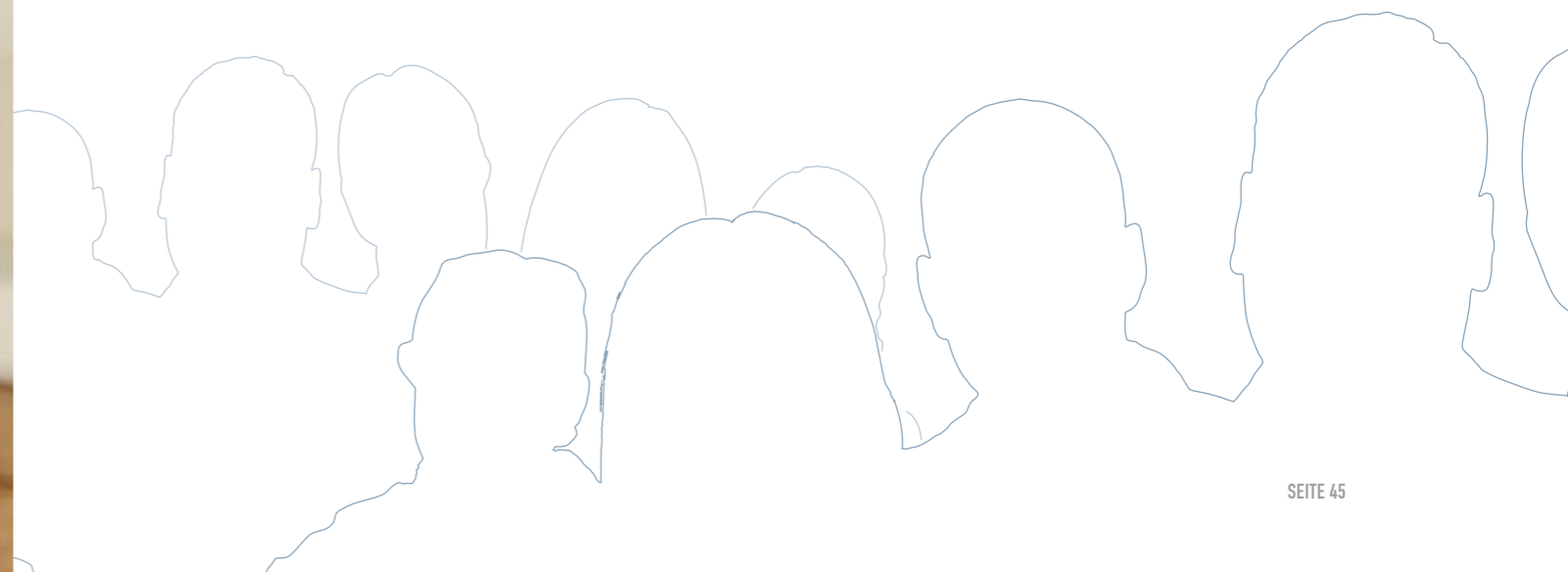
Die Bedeutung der Kartoffel in alter Zeit zeigt sich an der Vielfalt ihrer Verwendung. Neben der beachtlichen Anzahl an Kloß-Rezepten spielen in vielen Regionen Oberfrankens Gerichte eine Rolle, bei denen rohe und gekochte Kartoffeln mit Eiern, Mehl und Hefe zu einem Teig verarbeitet werden. Diese Rezepturen gehen offensichtlich auf ältere Mehlspeisenrezepturen zurück und belegen, wie die Kartoffel allmählich Getreidemehl ersetzte. Dabei machte man sich die Erkenntnis zu Nutze, dass die Kartoffelstärke mit Mehl und Eiweiß ein hervorragendes Bindemittel ergibt.

Quelle: Kartoffeln in der Früh, ein kulturgeschichtliches Koch- und Lesebuch, von Hermann Heidrich und Alexandra Kohlberger Mit freundlicher Unterstützung von Prof. Dr. Uta Hengelhaupt, Genussregion Oberfranken



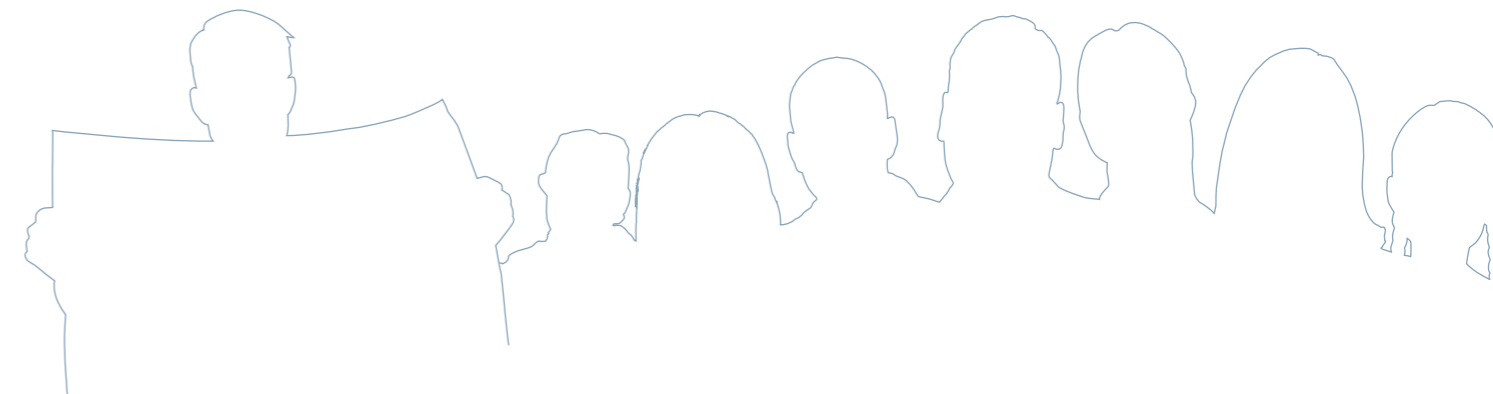
 **original regional**
aus der metropolregion nürnberg

 **genuss region**
OBERFRANKEN



MEDIENRESONANZ

DIE JAHRESTAGUNG IN DEN MEDIEN (AUSWAHL)



MainPost vom 23. Juli 2010

Oberfranken als Demografie-Labor

Wirtschaftsvertreter wollen Modellregion für Zukunftsfragen

Überalterung, Bevölkerungsschwund und hohe Arbeitslosigkeit – in Oberfranken sollte nach der Vorstellung regionaler Wirtschaftsvertreter modellhaft nach Lösungen für die drohenden Demografie-Probleme gesucht werden. Die Industrie- und Handelskammer Oberfranken (IHK) forderte am Freitag bei der Jahrestagung der europäischen Modellregion Nürnberg in Selb, dass der Regierungsbezirk zu einer „Modellregion Demografischer Wandel“ erklärt wird.

Die Region Oberfranken biete sich wegen der Landkreise Wunsiedel, Hof und Kronach, die vom Bevölkerungsschwund besonders stark betroffen sind, als Modellregion geradezu an, sagte IHK-Hauptgeschäftsführer Hans Trunzer vor rund 180 Politikern aus dem nördlichen Bayern. Oberfranken stelle in diesem Punkt für Bayern und Westdeutschland eine Art „Labor“ dar. Die Region durchlaufe bereits heute die Entwicklungen, die in einigen Jahren auch andere Gebiete treffen würden, sagte Trunzer.

Das von einem Staatssekretär-Ausschuss zu leitende Projekt könnte nach Einschätzung des IHK-Geschäftsführers Antworten auf etliche Zukunftsfragen vieler Kommunen geben: Wie kann trotz sinkender Kinderzahlen eine wohnortnahe Schulversorgung sichergestellt werden? Wie kann garantiert werden, dass die Menschen auch in kleineren Gemeinden noch einen Lebensmittelladen vor der Tür haben? Wie kann angesichts der zunehmenden Überalterung der Fachkräftebedarf vieler regionaler Unternehmen sichergestellt werden? Und nicht zuletzt: Wer nehme sich der wachsenden Zahl pflegebedürftiger älterer Menschen an?

Der Neue Tag vom 24. Juli 2010

Deutschland lernt aus Oberfranken

IHK fordert „Modellregion Demografischer Wandel“ – Maly: Nostalgie hilft uns nicht mehr weiter

Selb. Der Landkreis Wunsiedel verliert nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes im Zeitraum von 1972 bis 2028 rund 60 Prozent seiner Bevölkerung. Für die Europäische Metropolregion Nürnberg (EMN) Grund genug, ihre Jahrestagung am Freitag in Selb abzuhalten und unter das Motto „Demografischer Wandel“ zu stellen.

Vor rund 200 Gästen machte Ratsvorsitzender Ulrich Maly im Porzellanikon klar, dass dringender Handlungsbedarf besteht: „Nostalgie hilft uns nicht mehr weiter.“ Notwendig sei „ein Management des demografischen Wandels“. Ein rein wachstumsorientiertes Modell der Infrastruktur funktioniere nicht mehr, ist der Nürnberger SPD Oberbürgermeister überzeugt.

„Hot Spot für Europa“

Hans F. Trunzer, Hauptgeschäftsführer der IHK für Oberfranken Bayreuth nannte Selb einen „Hot Spot für Europa“, keine Region sei stärker

von den Änderungen betroffen. Deshalb sei es hier besonders wichtig, nach den besten Lösungen für die Zukunft zu suchen. Trunzer forderte Oberfranken als „Modellregion Demografischer Wandel“.

Hier könnten die Herausforderungen der Zukunft exemplarisch erprobt werden. Aus Sicht der IHK wäre der Staatssekretärsausschuss Ländlicher Raum das richtige Gremium, um die Maßnahmen zu koordinieren. Optimismus verbreitete Professor Elke Pahl-Weber, Leiterin des Bundesinstitutes für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Sie appellierte daran, „die Schrumpfung nicht zum Leitbild zu machen“, sondern die Chancen darin zu erkennen. Sie hält die Metropolregion für die Zukunft „sehr gut aufgestellt“. Die Kooperation zwischen Stadt und Land funktioniere hier sehr ordentlich. Pahl-Weber sprach sich dabei vehement gegen die geplante Kürzung der Städtebauförderung aus. In der Metropolregion sei der Anteil der Mittel für das Programm Soziale Stadt ohnehin viel zu niedrig.

Frankenpost vom 24. Juli 2010

Der große Verlierer heißt Hochfranken

Das Statistische Landesamt sagt für die Stadt Hof und die Kreise Wunsiedel und Hof bis zum Jahr 2028 einen hohen Bevölkerungsverlust voraus. Die Rede ist von fast 20 Prozent.

Hof/Wunsiedel - Die Bevölkerungszahl in Hochfranken, also in der kreisfreien Stadt Hof und in den Landkreisen Wunsiedel und Hof, wird in den nächsten 20 Jahren rapide wegschmelzen. Unterschiedlichen Vorhersagen zufolge schrumpft sie von jetzt rund 228 000 auf bis zu 186 000 im Jahr 2028 – um 42 000 oder 18,5 Prozent. Für Bayern insgesamt hat das Statistische Landesamt erhebliche regionale Unterschiede ausgemacht: Während der demografische Wandel den Norden und Osten hart trifft, kann der Süden mit einer stattlichen Zunahme rechnen; er verhilft so dem Freistaat am Ende zu einem leichten Plus.

Eine „Bevölkerungsprojektion“ von Helmbrechtser Hauptschülern, die vor zwei Jahren in enger Abstimmung mit einem Landsberger Statistik-Unternehmen und den jeweiligen Bürgermeistern die nötigen Daten gesammelt hatten, ergibt für den Landkreis Hof folgendes Bild: Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Bürger von 102 500 im Jahr 2008 auf etwa 92 500 sinken, also um vergleichsweise moderate 10 000 oder zehn Prozent.

Beim Blick auf die Details sieht es allerdings verheerend aus. Denn in 20 Jahren werden im Landkreis nur noch 3500 Kinder bis zu sechs Jahren (minus 21,5 Prozent) und nur noch 9200 Kinder und Jugendliche bis zu 20 Jahren (minus 39 Prozent!) leben. Auch die Hauptgruppe der 16- bis 65-Jährigen wird erheblich kleiner – um 16,6 Prozent von jetzt 63 300 auf 52 800. Allein die Zahl der über 65-Jährigen steigt, und das teilweise rasant: Zwischen 15 und 17 Prozent beträgt der Zuwachs der Menschen bis 85, und bei den noch Älteren schnell die Zahl gar um 74,5 Prozent hoch – von 2585 auf 4510. Im Gegensatz zu dieser „Projektion“ kommt das Statistische Landesamt in einer „aktuellen Vorausberechnung“ zu

dem Schluss, dass die Bevölkerungszahl im Landkreis Hof noch dramatischer abnehmen wird – nicht „nur“ auf 92 500, sondern auf 84 200. Das wäre ein Minus von 18 000 Menschen oder von 17,8 Prozent.

Ähnlich düster sieht es nach den Prognosen der Landesstatistiker für den Landkreis Wunsiedel aus: Dort wird die Bevölkerungszahl von jetzt 78 400 auf 61 400 im Jahr 2028 zurückgehen, das sind 17 000 Bürger oder rund 21,7 Prozent weniger. Hier werden in 18 Jahren die 60- bis 75-Jährigen mit 15 900 die größte Gruppe stellen, gefolgt von den 40- bis 60-Jährigen, deren Anteil von heute 24 000 auf 15 000 fällt. Noch stärker als die 25- bis 40-Jährigen (8900) werden dann die über 75-Jährigen mit rund 10 000 vertreten sein, und die Zahl der über 80-Jährigen steigt um mehr als 40 Prozent. Zugleich geht es mit der Zahl der Kinder und der jungen Leute bis zu 25 Jahren steil nach unten – mit Teilverlusten von fast 40 Prozent.

Dieser Abwärtsspirale kann sich die Stadt Hof mit derzeit 47 300 Einwohnern nicht entziehen: Sie wird im Jahr 2028 etwa 7000 Bürger weniger haben, ein Minus von 14,8 Prozent. Und auch hier steht die Alterspyramide kopf: Stärkste Gruppe werden die 40- bis 60-Jährigen mit 10 100 sein, aber dicht gefolgt von den 60- bis 75-Jährigen (9300). Und die noch Älteren liegen mit 6100 nur um 600 hinter den 25- bis 40-Jährigen. Damit ist auch klar, dass die Anzahl der Kinder und der jungen Leute bis zu 25 Jahren immer kleiner wird. Hier belaufen sich die Bevölkerungsverluste auf bis zu 27 Prozent.

Von den sieben bayerischen Regierungsbezirken wird Oberfranken mit minus 9,6 Prozent den größten Aderlass hinnehmen müssen, das heißt, die Zahl der Einwohner sinkt von jetzt 1,082 Millionen auf 979 000. An zweiter Stelle dieser Negativ-Statistik folgt Unterfranken mit minus 5,6 Prozent. Für Oberbayern dagegen wird ein Plus von sieben Prozent vorhergesagt, so dass die gesamt-bayerische Einwohnerzahl leicht um 0,9 Prozent zulegen kann: von 12,52 Millionen auf 12,63 Millionen in achtzehn Jahren.

Nürnberger Nachrichten vom 24. Juli 2010

Löst mehr Zuwanderung das Bevölkerungsproblem der Region?

Experten mahnen erleichterte Migration zum Ausgleich fehlender Fachkräfte in der Wirtschaft an – Wandel bietet auch große Chancen

SELB – Der Ort der großen Tagung wirkt wie ein Symbol: Die alten Fabrik-Holzböden, die groben Betontreppen zwischen den Etagen des ausgedienten Porzellanwerkes am Rande von Selb. Dazwischen Hochglanz-Architektur, gläserne Zwischenwände, mattgrau lackierte Stahlträger, piekfeine Vitrinen mit prächtigen Schaustücken des „weißen Goldes“. Der Kongress- und Museumskomplex „Porzellanikon“ verkörpert das Thema und die Grundstimmung: Mit welchen Strategien begegnet die Metropolregion dem demografischen Wandel?

Die knapp 200 Meinungs- und Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Verbänden hielten sich nicht auf mit noch mehr Wehklä-

gen über den vorhergesagten zweistelligen Bevölkerungsrückgang vor allem im Nordosten, über die Folgen von Weltgeschichte, Globalisierung, industrieller Talfahrt und Subventionsgefälle. Was mit dem alten Fabrikgebäude schon passiert ist, scheint nun die ganze Region zu durchleben: Dem Trauma folgt ein massiver Wandlungsprozess, aus dem die soziale und wirtschaftliche Problemzone stärker denn je hervorgeht.

Herausforderungen erkannt?

Einer der Vormänner, der Nürnberger OB und Ratsvorsitzende der Metropolregion, Ulrich Maly, ist einigermaßen skeptisch: „Ich bin mir nicht sicher, ob wir in der Alltagspolitik schon alle Herausforderungen klar sehen.“ Und ziemlich sorgenvoll fordert der SPD-Kommunalpolitiker, dass ein „Management des demografischen Wandels“ entwickelt wird, welches ein solches Leitbild „in praktische Projekte herunterbricht“.

Dabei war es die Metropolregion Nürnberg selbst, die bei ihrer Jahrestagung insgesamt 16 erfolgreiche Einzelprojekte vorgestellt hat, Initiativen, die den starken Eindruck hinterlassen: Der krisengeschüttelte Landstrich erkennt gefährliche Entwicklungen und bringt kraftvolle Ideen zum Gegensteuern hervor.

Zur Schlüsselfrage der nächsten Jahrzehnte wird es nach Ansicht von Prof. Lutz Bellmann vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, ob die Unternehmen genügend Fachkräfte finden. Angesichts des regionalen „Superwachstums“ der Hochschulen und der offensiven Aus- und Weiterbildung auch von älteren und weiblichen Beschäftigten stellte der Arbeitsmarktforscher der Metropolregion Nürnberg sehr gute Zensuren aus. Für manche noch ein Tabu: Die Förderung von Zuwanderung müsse verstärkt ein „Thema der Politik“ werden, formulierte der Wissenschaftler vorsichtig. Und in der gestern verabschiedeten „Selber Erklärung“ heißt es immerhin, die Metropolregion müsse eine „weltoffene attraktive Heimat für Neubürger sein“.

Dezentraler Umbau

Jenseits von Krisen-Rhetorik gibt es eben auch die ganz optimistische Perspektive. „Man muss den demografischen Wandel als Jahrhundertchance begreifen“, sagte Prof. Elke Pahl-Weber vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Der Laie tut sich schwer, sogleich zu folgen: Die technische Infrastruktur müsse stärker dezentral umgebaut werden, ohne dass die Funktionen der urbanen Zentren leiden, argumentiert die Expertin.

Beispiel: Im nordbayerischen Schlaganfall-Netzwerk arbeiten die Kliniken in Bayreuth, Erlangen und Nürnberg mit elf Krankenhäusern in der Fläche eng zusammen. Mit Hilfe modernster Kamera- und Kommunikationstechnik erhalten Schlaganfall-Patienten schnell aus der Ferne kompetente Hilfe – angesichts des Ärztemangels und der wachsenden Zahl alter Menschen eine wirksame Strategie, der wohnortnahen Krankenversorgung eine Überlebenschance zu geben. Der Neumarkter Chefarzt Prof. René Handschu berichtet stolz: „Das weltweit zweitgrößte Telemedizin-Netzwerk ist ein echter Exportschlager.“

IMPRESSUM

Herausgeber:

Europäische Metropolregion Nürnberg

Geschäftsstelle

Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg

Telefon +49 (0) 911 / 231-7973 oder -7974

Telefax +49 (0) 911 / 231-7972

E-Mail metropolregion@stadt.nuernberg.de

Website www.em-n.eu

Verantwortlich: Dr. Christa Ständecker

Redaktion: Dr. Patricia Schläger-Zirlik

Druck: Druckerei Carl Hessel GmbH

Gestaltung: KonzeptQuartier® GmbH

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

© Europäische Metropolregion Nürnberg 2011